

# Riesaer Tageblatt

Dienstzeit  
Tageblatt Riesa.  
Central Nr. 20.  
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtsbeamten und der Amtsschultheiße beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestimzte Blatt.

Postleitzettel:  
Dresden 1530.  
Girokonto:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 220.

Dienstag, 20. September 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 10 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Gold. Bei dem Fall des Eintritts von Produktionssteuerungen, Erhöhungen der Mühne und Materialpreise bedienen wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Summe des Ausgabebetrags sind bis 9 Uhr vormittags einzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Bezugspreis für bis 20 mm breite, 3 mm hohe Gründungszeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Vollzeile 100 Gold-Pfennige je Zeile und jederzeitiger Rabatt zulässig, wenn der Bezug verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber im Kontur gerad. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Urtümliche Unterhaltungsbeiträge und andere Rabatte erlaubt. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstige irgendwelche Sitzungen des Betriebes des Druckerei, der Dienststellen oder der Verwaltungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Rückerstattung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationskreis und Verlag: Sonder & Winterlich, Riesa. Reichskasse: Goethestraße 69. Beauftragter für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Umsetzung: Wilhelm Wittich, Riesa.

## Neuer deutscher Abrüstungsvorschlag in Genf.

Ein Entschließungsantrag Bernstorffs im Abrüstungsausschuß.

Annahme des polnischen Antrags im Abrüstungsausschuß.

**G**enf, 19. September. Im Abrüstungsausschuß wurde heute vormittag der polnische Antrag zur Disfamierung des Kriegskrieges nach kurzer Aussprache auf Vorschlag des Grafen Bernstorff sowie der Vertreter Frankreichs, Italiens, Finnlands und anderer Staaten durch Ablamierung einkommuniziert und unverändert angenommen.

Im weiteren Verlauf hielt Graf Bernstorff eine längere Rede, in der er den von Paul-Voncours am letzten Freitag eingereichten Entschließungsentwurf behandelte und die genaue Trennung zwischen den technischen Vorbereitungsarbeiten für die Abrüstungskonferenz und der Prüfung der Sicherheitsfrage verlangte. Schließlich brachte Graf Bernstorff eine Entschließung ein, in der unter Berufung auf eine Entschließung der vorjährigen Völkerbundskonferenz gefordert wird, daß der Vorbereitende Abrüstungsausschuß die technischen Arbeiten berart beschleunigt, daß die Abrüstungskonferenz noch vor der nächstjährigen Völkerbundskonferenz einberufen werden kann.

**D**er deutsche Entschließungsentwurf zur Abrüstungsfrage. **G**enf, 19. September. Zur Begründung seines heutigen vormittags im Abrüstungsausschuß eingereichten Entschließungsentwurfs führte

**Graf Bernstorff**

folgendes aus: „Wir dürfen die gerade Linie nicht verlassen, die sich aus den bisherigen Arbeiten des Völkerbundes auf diesem Gebiete ergibt. Diese gerade Linie ist gegeben durch die Resolutionen der Völkerbundskonferenz. Ich verzichte auf eine neue Darlegung, welche Handlungen man dem ursprünglichen und ganz klaren Gedanken der Sicherheit durch Abrüstung zu geben versucht hat. Ich greife zurück bis zum Jahre 1922. Es ist richtig, daß die Völkerbundskonferenz damals gefordert hat, die technischen Vorarbeiten für eine allgemeine Abrüstungskonferenz sollten so gefördert werden, daß die Konferenz selbst einberufen werden könnte, sobald vom Gesichtspunkt der allgemeinen Sicherheit auftriedenstellende Verhältnisse gewährleistet sind.“

Dieser Seitpunkt war inzwischen gekommen. Das Vorschlagswerk von Vercano ist seither geschaffen worden; die Initiative dazu lag bei Deutschland. Von allen Seiten hat die Völkerbundskonferenz des vorigen Jahres die Verträge von Vercano als einen eminent wichtigen Schritt auf dem Wege zur Organisation des Friedens bezeichnet. Der französische Vertreter im dritten Ausschuß war so durchdrungen von diesem Vorschlag, daß er damals dort folgendes ausführte: „Es ist ein Zeichen der Entspannung in einem großen Teil Europas entstanden, die Verträge von Vercano sind in Kraft getreten und Deutschland sitzt im Völkerbund. Eine Gelegenheit, die sich vielleicht nicht mehr zeigen wird, darf man sich nicht entgehen lassen.“ Er wünschte durchaus, das Datum für eine allgemeine Abrüstungskonferenz für das Jahr 1927 zu fixieren. Paul-Voncours meinte damals, es sei zu befürchten, daß, wenn das Datum der Abrüstungskonferenz nicht festgesetzt werde, ihr Zusammendrücken selbst in Frage gestellt bleibe. Er brachte damals im dritten Ausschuß die Entschließung ein, daß diese allgemeine Abrüstungskonferenz 1927 unter Verstärkung des gegenwärtigen Standes der regionalen und allgemeinen Sicherheit stattfinden sollte. Die Resolution der legaständigen Völkerbundskonferenz ist unverfüllt geblieben. Nicht einmal der Vorbereitende Abrüstungsausschuß hat seine Vorarbeiten beendet, und man ärgert sogar, den Vorbereitenden Ausschuß auf dem festgelegten Zeitpunkt seine Arbeiten fortzuführen zu lassen.

Ebenso wie für die Sicherheit viel geschehen ist, hat man auch für die Schiedsgerichtsbarkeit viel getan. Ich will davon absieben, im einzelnen das Reg. der Schiedsgerichtsbarkeit aufzuzählen, daß seit Begründung des Völkerbundes in Europa entstanden ist. Auch auf diesem Gebiet hat Deutschland sich durchaus nicht negativ verhalten, sondern praktisch mitarbeitet und hat jetzt einen neuen Beweis seiner positiven Einstellung geliefert, indem es sich entschlossen hat, die facultative Klausel zum Status des Internationalen Gerichtshofes in ihrer Totalität anzunehmen. Dieser Völkerbundsmittel hat also die Möglichkeit durch Beitritt zu dieser facultativklausel in ein schiedsgerichtliches Vertragsverhältnis zu Deutschland zu treten.

Für die Abrüstung, den dritten und meiner Ansicht nach sehr wichtigen Punkt der bekannten Trilogie ist daher nichts praktisch nichts erreicht. Auf diesen Punkt müssen wir daher unsere Bemühungen konzentrieren.

Einem weiteren Ausbau der Sicherheit und der Schiedsgerichtsbarkeit stehen wir aber in keiner Weise ablehnend gegenüber. Wir sind durchaus bereit, in dem gleichen politischen Sinne dieartigen Gedanken, die in dem Revolutionsvorschlag von Paul-Voncours enthalten sind, zu diskutieren. Man darf sich aber nicht in Widerspruch legen zu den Basis, auf welchen die Völkerbundskonferenz des letzten Jahres eine Abrüstungskonferenz gewünscht hat. Es muß klar unterschieden werden zwischen 1. Abrüstung auf der Basis des gegenwärtigen Standes der Sicherheit und 2. Förderung des Problems der Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit über den gegenwärtigen Stand hinaus. Wir können nicht mit der allgemeinen Abrüstungskonferenz

warten, bis wir eine absolute Sicherheit geschaffen haben, sonst würden sich beide Bestrebungen behindern und praktische Ergebnisse nicht erzielen können. Abrüstung und Sicherheit müssen sich gegenseitig befriedigen, dürfen sich aber nicht gegenseitig hindernd im Wege stehen. Im Vorbereitenden Ausschuß sind wir uns auch dies darüber klar gewesen, daß es nicht Aufgabe dieses Ausschusses sein kann, zur Förderung der Sicherheit und zur Förderung der Schiedsgerichtsbarkeit anders als durch die Abrüstung beizutragen. Für die Lösung der Probleme von Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit an sich ist der Vorbereitende Ausschuß nicht kompetent. Ich habe auch Bedenken, seinen 1925 festgesetzten Aufgabenkreis zu erweitern und diesen durch Hinzufügung neuer Probleme zu verdoppeln. Dem Vorbereitenden Ausschuß ist eine klar umrissene Aufgabe gestellt: herauszustellen, welches Maß von Abrüstung auf der Grundlage der gegenwärtigen Sicherheitsverhältnisse möglich ist. Zur Bearbeitung der allgemeinen Sicherheitsfragen ist der Vorbereitende Ausschuß auch deshalb nicht geeignet, weil in ihm ebenso wie auch in den künftigen allgemeinen Abrüstungskonferenz befamilierte Staaten vertreten sind und vertreten sein werden, die dem Völkerbund nicht angehören. Diese Rücksichtnahme ist meines Erachtens geradezu ausschlaggebend.

Mein Vorschlag geht deswegen dahin, die diesjährige Versammlung solle in einer ersten Entschließung dem Vorbereitenden Abrüstungsausschuß eindeutige Richtlinien für weitere und beschleunigte Arbeit auf der Basis der gegenwärtigen Sicherheitsverhältnisse geben, und in einer zweiten Entschließung, die eventuell in Zusammenarbeit mit dem Reichsausschuß der Versammlung aufzustellen wäre, könnte dann die Auffassung der Versammlung zusammengefaßt werden über die Anregungen, die ihr von verschiedenen Seiten, insbesondere von österreichischer, norwegischer, belgischer, französischer und schwedischer Seite gemacht worden sind und die darauf abzielen, über den heutigen Stand hinweg Wege zu finden zur Förderung von Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit. Deutschland ist durchaus bereit, auf diesem Gebiete mitzuwirken und ist auch der Überzeugung, daß hier viel positive Arbeit geleistet werden kann. Ob die Förderung dieser Materie einem besonderten Ausschuß zu übertragen oder nach ihren einzelnen Geschäftspunkten von verschiedenen Organen zu behandeln ist, kann meiner Ansicht nach dem Urteil und der Autorität des Staaats überlassen bleiben.

Was die zweite Resolution angeht, so möchte ich mir vorbehalten, Formulare anzuheben, sobald der Moment dazu gekommen ist.

Für die erste Resolution über die Abrüstung schaffe ich mir, den folgenden Vorschlag zu unterbreiten:

„Im Hinblick auf die Entschließung der Völkerbundskonferenz vom 24. September 1926 ist die folgendermaßen lautet:

„Vorort darum, in letzterer Form das Programm der Arbeiten abgeschlossen zu leben, an denen ke selbst durch ihre Entschließung vom 25. September 1925 die Initiative ergriffen hat, bittet die Völkerbundskonferenz den Rat, den Vorbereitenden Ausschuß anzuordnen, Maßnahmen zur Bekämpfung und Beseitigung der technischen Arbeiten zu treffen, damit er in die Lage kommt, zu Beginn des nächsten Jahres das Programm einer Konferenz zur Begrenzung und Herauslösung der Rüstungen unter Verstärkung des gegenwärtigen regionalen und allgemeinen Sicherheitsverhältnisses festzustellen. Die Versammlung fordert den Rat auf, diese Abrüstungskonferenz vor der 8. ordentlichen Völkerbundskonferenz zusammenzutreten zu lassen, außer im Falle materieller Unmöglichkeit.“

nimmt die Versammlung von dem Bericht Kenntnis, der vom Sekretariat unterbreitet worden ist, sowie von den ergänzenden Auskünften, die dem 8. ordentlichen Völkerbundskonferenz über dessen Arbeiten gegeben worden sind,

dankt diesem Ausschuß für die Arbeit, die er im abgelaufenen Jahr geleistet hat und bittet den Rat, bei dem Vorbereitenden Ausschuß auf eine Beschleunigung der Beseitigung der technischen Arbeiten zu drängen, damit es dem Rat möglich wird, die Konferenz zur Begrenzung und Herauslösung der Rüstungen vor der 8. ordentlichen Völkerbundskonferenz einzuberufen.“

### Die ungarisch-rumänische Optantenfrage.

Die Genfer Auseinandersetzungen über den ungarisch-rumänischen Optantenstreit haben eine Bedeutung, die weit über das Gebiet dieser Affäre selbst hinausgeht. Die Entscheidung, über die man sich jetzt in Genf die Köpfe zerbricht, wird und muß unter allen Umständen einen Präzedenzfall abgeben. Räumlich einen Beschluss des Völkerbundes darüber, ob eine Nation, der der Spruch eines Schiedsgerichts nicht steht, sich diesem Urteil entziehen darf oder nicht. Mit anderen Worten gesagt, ob Schiedsgerichte nur dann verpflichtend sein sollen, wenn sie für Nationen, die der Entscheid angehören, sich anstellt anstreben.

Das vom Völkerbund eingesetzte rumänisch-ungarische Schiedsgericht hat sich ausdrücklich für keine Zuständigkeit zu der zur Schlichtung übertragenen Frage ausgesprochen. Es hat somit also auch dem ungarischen Standpunkt Rechnung getragen, die rumänische Ansicht verneint. Das ist eine Schlussfolgerung des Schiedsgerichts, gegen die unseres Erachtens ein Appell an den Völkerbundsrat nicht zulässig ist. Die Rechtskommission des Völkerbundes hat sich dennoch mit dieser Frage nochmals beschäftigt. Sie hat in ihrem Bericht drei Thesen aufgestellt, die unbedingt in das Wirkungsbereich des Schiedsgerichts eingreifen, somit also auch eine Befreiung der abhängigen Urteilställung darstellen. Es ist nicht schwer zu erkennen, daß bei den Verhandlungen des Rechtsausschusses weniger die rein juristische Seite der Angelegenheit, als mehr die politische das tragende Moment gewesen ist.

Für Deutschland ist die Entscheidung über diese Frage deshalb schon von der größten prinzipiellen Bedeutung, als sie auch in das eigene Interessengebiet deutscher Armeen eingreift. In es doch in den letzten Jahren wiederholt vorgenommen, daß Regierungen, die aus Streitigkeiten mit Deutschland den Haager Schiedsgerichtshof antriefen, sich mit Urteil dieses Gerichtshofs nicht einverstanden erklärten, da der Spruch ihren Wünschen nicht Rechnung trug. Weder fehlte vom Völkerbundsrat aus die bindende Erklärung, ob Sprüche des Schiedsgerichtshofes unter allen Umständen verpflichtend zu sein haben oder nicht. Wenn man der Institution des Schiedsgerichts überhaupt einen Sinn aufpreisen will, so könnte unseres Erachtens der Völkerbund seine Entscheidung nicht anders fallen, als dahin, die Urteilställungen eines Schiedsgerichts unter allen Umständen bindend zu sein haben. Erfreulicherweise hat Reichsaußenminister Dr. Stresemann dieser Selbstverständlichkeit sehr stark Ausdruck gegeben. Man darf gewiss annehmen, wie sich die Herren in Genf nunmehr aus der Affäre ansehen werden.

### Berichtigung der ungarisch-rumänischen Streitfrage.

**G**enf. Gestern nachmittag 16.30 Uhr fiel nach zweiwöchigen Verhandlungen im Völkerbundsrat die Entscheidung im rumänisch-ungarischen Konflikt mit der Vertragung bis zur Dezemberseession des Rates. Das ist in der Form geschehen, daß der Rat einstimmig, jedoch mit Stimmenthaltung der beiden Parteien, den ersten Teil des Verteilungsschlusses des Dreierkomitees mit einer Geläuterung des Präsidenten Villegas angenommen hat, die diesem Teil den Charakter einer Empfehlung an die beiden streitenden Parteien verleiht.

Zu Beginn der Nachmittagsitzung machte Graf Apponyi zunächst einige Einwendungen gegen die von Chamberlain erhobenen Vorwürfe in bezug auf eine allzu große Intrigen gegen Ungarn. Schon der Vorschlag einer Eintrittung des Haager Internationalen Gerichtshofes hatte einen Besitztung Ungarns auf einen Teil seines Territoriums bei dem Schiedsgericht dar, und überdies handelt es im Interesse und im Namen der Befreiungsgesetzten, habe also keine volle Freiheit. Er betonte, daß er auf seine Verantwortung weitgehende materielle Koncessionen an Rumänien in Aussicht gestellt habe, sofern der juristische Grundriß gewahrt werde.

Zu längeren Ausführungen legte hierauf Dr. Stresemann noch einmal seinen Standpunkt zu dem Streitfall dar. Er wies zunächst auf seinen bereits am Sonnabend einberechtigten Antrag hin, den Bericht des Ratskomitees, soweit er sich auf die rechtlichen Empfehlungen bezieht, als Basis anzunehmen, auf der sich die Parteien zur Vergleichsweisen Regelung des Falles zusammenführen könnten. Da gegenwärtig ein Definitivurteil nicht zu erreichen sei, müsse den beiden Parteien Gelegenheit gegeben werden, das Gutachten ihrer Regierungen zur Stellungnahme zu übermitteln, damit der Rat dann im Dezember zu einer endgültigen Stellungnahme gelangen könne. Dr. Stresemann wies sodann darauf hin, daß die Empfehlungen des Ratskomitees der Kritik der Öffentlichkeit übergeben werden müßten, wenn die rechtlichen Argumente des Gutachtens der öffentlichen Kritik nicht standhalten würden, so würde dies zweifellos zum Ausdruck gelangen und nicht ohne Einfluss auf die Entscheidung des Rates bleiben können.

Dr. Stresemann hob sodann hervor, daß die Gemüthungen des Rates nur auf eine Einigung der Parteien abzielten. Es würde nunmehr an den Parteien sein, bis zur Dezemberseession des Rates ihre endgültige Stellungnahme auf der Basis des Gutachtens des Ratskomitees dem Rat bekannt zu geben.

### Stresemanns Rückkehr aus Genf.

**B**erlin. (Rundschau.) Über die Rückkehr der Genfer Delegationen ist, wie von australischer Seite mitgeteilt wird, eine definitive Entscheidung noch nicht getroffen. Es wird aber damit gerechnet, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann bis Ende der Woche wieder in Berlin ist.



**Sittau.** Das Bistum Sittau möchte sich in der bevorstehenden Spielzeit sein 125-jähriges Bestehen feiern können.

**Leipzig.** In der Ungelegenheit des wilden Zellkreis auf den Döhlener Stoffwerken hat sich gestern der Schichtungsmeister Leipzig für ungünstig erklärt, um über den Untergang der Arbeitnehmer zu entscheiden, daß die Direktion verpflichtet sein sollte, mit der Betriebsvertretung Beginn und Ende der Schichtzeiten zu vereinbaren. Nach der ehmäßigen Ansicht der Kammer handelt es sich um Auslegung eines tariflichen Streitfalles, der nach dem Tarifvertrag vom 20. Juli 1927 vor die nach § 17 dieses Vertrags vorgesehene Schlichtungskommission geht. Die Schiedsstelle, die von den Werken bereits am 29. August zur Regelung der Angelegenheit angerufen worden ist, soll nunmehr heute tagen.

**Leipzig.** Die spinale Kinderlähmung in Leipzig. Die Zahl der Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung ist seit dem 16. September von 69 auf 78 gestiegen, von denen 51 im Krankenhaus behandelt werden. Die Zahl der Lähmfälle hat sich von 11 auf 12 erhöht.

**Leipzig.** Handelsschule Leipzig. Von Mitte November bis Mitte Dezember finden an der bisherigen Handelsschule wieder Abendvorlesungen statt, die für jedermann zugänglich sind.

**Leipzig.** Wegen einer Blasur. In Leipzig wurde die Dienstmagd eines Landwirts, die eine auf die Straße gefallene Blasur hereinholen wollte, von einem heranlaufenden Kraftwagen am Boden gerissen. Mit erheblichen Verlebungen wurde sie zum Arzt gebracht.

**Leipzig.** Das Ende einer Tragödie. Die von dem Müller Stoppe aus Potschow schwer verletzte Wirtshäferin Wagner ist im Krankenhaus verstorben. Daraufhin hat sich Stoppe gestern vormittag in der Gefangenenzelle des Krankenhauses mit Hilfe seines Verbündeten erhängt.

**Walheim.** Wieder Brandstiftung. Bei einem Schadenfeuer, das den Dachstuhl eines Hauses eindachte, konnten mehrere Haushaltswohner nur mit Mühe von der Feuerwehr gerettet werden. Der 66 Jahre alte Schneider Hoben hatte aus rachsüchtigen Motiven das Feuer in seiner Wohnung angelegt und wurde verhaftet. Er verlor sich durch Entzündung der Vulvadarmen das Leben zu nehmen.

**Bachstraße.** Ueberfall. An der Bachstraße verlor sich am Sonntag nachmittag zwischen Süßbach und Schmiedeberg ein unbekannter älterer Mann einem jugendlichen Radfahrer sein Rad zu entziehen. Als dieser sich zur Wehr setzte, gab der Unbekannte mehrere Revolverschläge auf ihn ab. Durch die Schüsse und die Hölle wurde ein Leipziger Automobilisten verletzt, sobald der Räuber flüchtete. Der Überfall wurde mit schweren Verlebungen nach Schmiedeberg gebracht. Die Verfolgung des Räubers blieb ohne Ergebnis.

**Cheb.** Eisenbahnunfall. Die Betriebsdirektion der Reichseisenbahnen Chemnitz teilt mit: Von dem Güterzug 9743 entstiege gestern in der 6. Stunde zwischen Lößnitz (oberer Bahnhof) und Röhrisch von einem Langholzwagen eine Achtel durch Reifen eines Kuppelwagens. Bei den Wirkpersonen zu melden mußte umgekippt werden. Ein Gerätzeug aus Chemnitz gleite den Zug wieder ein. Der Sachschaden ist sehr gering. In der 10. Stunde wurde der regelmäßige Betrieb wieder aufgenommen.

**Cheb.** Üblicher Todesfall. Der in der Betschstraße wohnhafte 89 Jahre alte Obergärtner Siegert brach am Sonntag abend vor seiner Haustür tot zusammen. Der herbeigefeuerte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, der vermutlich durch Versiegelung innerer Organe eingetreten war.

**Neukirchen.** Autounfall. In der Sonntagnacht starb eine Chemnitzer Kraftfahrerin mit zwei Fahrgästen in die Wirtschaft. Beim Absturz überschlug sich das Auto. Der Wagenführer erlitt eine schwere Kopfverletzung, konnte aber eine Tür des Autos öffnen, so daß die beiden Fahrgäste, wenn auch leicht verletzt, gerettet werden konnten.

**Blauen.** Nach schwerem Unfall ist hier Gewerkschaftsleiter Dr. Engelmann im 68. Lebensjahr verschieden. Engelmann war früher Mitglied des sächsischen Handelskongresses. Bis zum Jahre 1911 gehörte er dem Blauener Stadtverordnetenkollegium an.

**Blauen.** Schlägerei zwischen zwei Frauen. Auf dem Tennenberge kam es zu einer Schlägerei zwischen zwei Frauen, wobei eine 37 Jahre alte Ehefrau von ihrer Geschwisterin so schwer verletzt wurde, daß sie mittels Kraftwagen abtransportiert werden mußte. Die Verletzte hatte eine schwere Unterleibsschwellung davongetragen. Die Ermittlungen sind im Gange.

**Meerane.** Fabrikant und Stadtrat Matthies gestorben. Nach einer in Leipzig vorgenommenen Operation ist am Freitag abend der Fabrikant und Stadtrat Richard Matthies gestorben. Der Werkstattleiter hat sich große Verdienste um Meerane und seine Industrie erworben. Von 1889 bis 1921 war er mit kurzer Unterbrechung im Dienste der Stadt als Stadtverordnetenvorsteher und Stadtrat tätig. Auf engste war der Werkstattleiter auch mit dem Sängerverein seiner Stadt verknüpft. 25 Jahre war er Vorsteher des Sängervereins, dem er bis zu seinem Tode als aktiver Sänger angehört hat; auch war er Ehrenmitglied des Erzgebirgischen Sängerbundes.

**Görlitz.** Die Görlitzer Gierschütztragedie. Die Gierschütztragedie, über die wir berichtet hatten, hat nunmehr zwei Todesopfer gefordert. Die Wirtshäferin, die von dem Müller Stoppe aus Potschow schwer verletzt worden war, ist im Krankenhaus gestorben. Stoppe, der sich durch einen Revolverstich selbst schwer verletzt hatte, hat sich gestern morgen in der Gefangenenzelle des Krankenhauses mit Hilfe des Verbündeten erhängt.

**Halle.** Mord. Heute nacht hat der 26 Jahre alte Stellenlose Sepp aus Neuruppin auf dem Klausenberg bei Halle seine aus Schwerin stammende 20jährige Braut erschossen und sich darauf der Polizei gestellt. Er gab an, daß er infolge seiner Stellenlosigkeit an eine eheliche Verbindung nicht dachten könne.

**Coswig.** Das Ende eines Scherzes. Hier niede ein älterer Arbeiter einen jüngeren Kollegen dadurch, daß er ihm die Stirn ins Gesicht warf. Dadurch geriet dieser derartig in Wut, daß er eine Bierflasche ergriff und sie dem Alten an den Kopf warf. Durch die Wucht des Wurfes wurde diesem die Schädeldecke zerrüttet. Es besteht wenig Hoffnung, daß er mit dem Leben davonkommt.

**Hirschberg in Schlesien.** Gattenmord? Wie der Vater aus dem Riesengebirge berichtet, wurde am Sonnabend früh in seiner Wohnung ein bei den Kammernwalder Maschinenfabrik seit einiger Zeit beschäftigter 50 Jahre alter Ingenieur in einer großen Blutlache liegend tot aufgefunden. Selbstmord oder Raubmord scheint nach den bisherigen Feststellungen ausgeschlossen. Dringend verächtig ist die 85 Jahre alte Ehefrau. Sie wurde verhaftet, leugnet aber.

**Marienbad.** Hotelverkauf in Marienbad. Das bekannte Hotel "Englischer Hof" in Marienbad ist um den Betrag von 220000 Kronen an die Brüder Ernst und Hans Baruch, die Inhaber des Hotels "Büchendorf" und "Bismarck" in Marienbad, übergegangen.

**Eger.** Auf dem bessigen Bahnhof stürzte bei Rangierarbeiten eine Lokomotivfahrer infolge falscher Schieneneinstellung in die Drehscheibenröhre. Während der Deluge abprallen konnte, wurde der Lokomotivfahrer höchstens auf seinem Führerstand von den nachkursenden Wagen eingeklemmt und schwer verletzt. Noch während die Ver-

## Start Königsfeld.

**Königsfeld.** Der Flieger Königsfeld, Graf Golms und der Flieger Herrmann sind mit der "Germania" auf dem Platz Augsburgerhof um 16.22 Uhr zum Start gesetzt. Die "Germania" brauchte etwa 30 Minuten, um 500 Meter von der Zufahrt zu haben. So weit flog sie.

Ausführungen im Gange waren, als sprang ein am Dampfventil angebrachtes plärrernes Dampfmonometer. Der Dampf verdampfte den Lokomotivfahrer, der sich nicht befreien konnte, bei lebendigem Leibe. Hohlkehler starb unter gräßlichen Schmerzen. Der Weichensteller wurde in Gast genommen.

### Für den Reichsschulgesetzentwurf.

Der Neue Sachsische Lehrerverein hat zum Reichsschulgesetzentwurf folgende Entschließung gefaßt:

Der NSLB begrüßt den Entwurf zu einem Reichsschulgesetz als eine geplante Grundlage für die künftige Reichsschulgesetzgebung, denn er schafft die Möglichkeit, daß Sachsen seine frühere evangelische Volksschule wieder erhalten.

Der NSLB weist nachdrücklich darauf hin, daß die Schulpflichtbestimmungen gegen Beeinträchtigung des Schulbetriebes (Paragr. 9) klarer und kräfter gesetzt werden müssen.

Der NSLB lehnt eine mehrfache Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes ab und erwartet, daß die Einsichtnahme in den Religionsunterricht (Paragr. 16) lediglich durch katholisch bekennende Schulschüler ausgeübt wird.

### Deutsch-nationaler Parteitag.

**Königsberg.** (Funkspruch.) Der diesjährige Deutsch-nationaler Parteitag der Deutsch-nationalen Volkspartei steht heute mit einer Sitzung der Parteileitung seinen Anfang. Die Fraktionsmitglieder aus dem Reichstag und den Landtagen sind fast alle erschienen. Auch die deutsch-nationalen Reichsminister von Keudell, Schiele und Dr. Koch sind in Königsberg eingetroffen. Den Vorsitz führt anstelle des noch in Baden weilenden Dr. Hugenbeck der Reichstagsabgeordnete Leoovius. Als Aufsatz zum Parteitag fand heute eine Wirtschaftssitzung der Deutsch-nationalen Volkspartei statt, auf der nach verschiedenen Referaten über Landwirtschaft, Handel und Siedlungspolitik eine Entschließung angenommen wurde, in der es u. a. heißt: „Die auf der gemeinsamen Tagung des Industrie- und des Landwirtschaftsausschusses der Deutsch-nationalen Volkspartei in Königsberg versammelten Vertreter aller Wirtschaftswege billigen die von der Deutsch-nationalen Volkspartei bisher betriebene Wirtschaftspolitik, die der heimischen Landwirtschaft die Grundlage eines aufenden Binnenmarktes bietet, und dieser wiederum die Voraussetzung eines konkurrenzfähigen Exportiers, den Deutschland benötigt, um die ausländischen Industrie-Robosse und Landwirtschaftsmittel einzukaufen zu können.“

### Rechtsjustizminister Herdt in Wien.

**Wien.** (Funkspruch.) Rechtsjustizminister Herdt ist heute vormittag hier eingetroffen. Der Rechtsjustizminister wurde auf dem Bahnhof von Justizminister Dinghofer und dem deutschen Geschiäftsträger Legionär Hoffmann empfangen. Der Rechtsjustizminister, welcher in der deutschen Gesellschaft Quartier genommen hat, möchte im Laufe des Vormittags einen Besuch beim Bundeskanzler Seipel und dem Präsidenten des Nationalrates. Später folgte er einer Einladung Dr. Dinghofers zum Frühstück.

### Die Güterzugsberaubungen bei Gehra.

**Naissel.** Die von der Eisenbahn-Kriminalpolizei fortgeleiteten Ermittlungen in Sachen der Güterzugsberaubungen bei Gehra haben in ihrem weiteren Verlauf zu auffälligsten Entdeckungen geführt. Nachdem, wie berichtet, aus dem Versteck des Haupttäters Pötzl in Braunhausen eine ganze Wagenladung an Haubtgütern ausgebaut worden war, sind drei weitere große Viehsläger festgestellt worden und zwar bei einem Fahrabkönder und einem Hotelbesitzer in Stolzenburg an der Fulda, sowie bei einem Gastwirt in Sontra, die einen schwunghaften Handel mit dem Viehmarkt nach Kassel, Eisenach und Gießen betrieben haben. Unter den beschlagnahmten Gegenständen, die mehrere Wagenladungen umfassen, befinden sich außer Tuchen, Wäsche, Lebens- und Genussmittel auch Fahrträder, große Mengen Automobil-Reifen, Tropische, Spielwaren, Beder, Jagdgewehre usw. Zum Teil war das Viehgesetz von den Blaubären und Hirschen schon zur Wohngestaltung verwandt worden. Die Zahl der Verhafteten ist bereits auf vier gestiegen.

### 4 Arbeiter verschüttet.

**Berlin.** (Funkspruch.) Bei einem Tunnelbau dicht hinter dem Bahnhof Charlottenburg füllte heute mittag ein Teil eines Daches ein. Mehrere Arbeiter wurden von den Sandmassen verschüttet. Einer der Verunglückten wurde schwer verletzt ins Krankenhaus transporiert. 8 weitere liegen noch unter den Sandmassen.

### Bei Erdarbeiten verschüttet.

**Berlin.** (Funkspruch.) Auf dem Eisenbahngelände in der Nähe des Bahnhofs Charlottenburg wurden heute bei Erdarbeiten 2 Personen verschüttet.

### Lebte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 20. September 1927.

#### Paratyphuderkrankungen in der Osnabrücker Garnison.

**Osnabrück.** (Funkspruch.) In den letzten Tagen wurden nach einer Meldung der Polnischen Zeitung bei der Infanterieabteilung Nr. 8 in Osnabrück und bei einem Wachkommando des dortigen Ausbildungsbataillons Erkrankungen von Paratyphus festgestellt. Auch in der Stadt wurden etwa 50 Erkrankungen gemeldet, die von einer Wurstvergiftung herriihren sollen. Es sind alle Maßnahmen von den zuständigen Stellen getroffen, um eine Ausbreitung der Krankheit, die bis heute 90 Erkrankungen umfaßt, zu verhindern.

### Ausspezung in der Solinger Metallindustrie.

**Solingen.** (Funkspruch.) Auf die neu eingeleiteten Rundigungen seitens der Belegschaften hat der Arbeitgeberverband der Solinger Metallindustrie in seiner Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen, sämtliche Fabrik- und Betriebsarbeiter auszusperren. Die Rundigungen erfolgen am 22. dieses Monats und werden am 8. Oktober wirksam, sofern nicht die gewerkschaftlichen Kampfmäßignahmen während der Rundigungszeit zurückgenommen sein sollten. Heute finden neue Verhandlungen vor dem staatlichen Schiedsrichter statt.

### Entzerrungsmesser Unterseidet.

**Frankfurt am Main.** (Funkspruch.) Die Polizei verhaftete unter dem Verdacht, den Juwelenraub in der Friedrichstraße verübt zu haben, den 19jährigen Fürsorgeabteilung Richard Breit aus Frankfurt am Main. Der Verhaftete hat ein volles Geständnis abgelegt und angegeben, die Juwelen im Biegwald bei Mödelheim vergraben zu haben. Die Juwelen wurden auch an der von ihm angegebenen Stelle richtig gefunden. Soweit festgestellt ist, fehlen nur zwei Münzen.

### Der Rohrkampf in der

**Württembergisch-Gärtnerischen Textil- und Bekleidungsindustrie.** (Funkspruch.) Die Gewerkschaften aller Richtungen haben gemeinsam das Wohlabkommen in der Textil-Industrie zum 30. September 1927 gefügt. Gleichzeitig haben die Gewerkschaften auch das Wohlabkommen in der Bekleidungsindustrie und zwar auf den 15. Oktober gefügt. Hierbei wird eine Lohn erhöhung von 25 % gefordert, während in der Textilindustrie dem Arbeitgeberverband keine Forderung eingerichtet wurde. Der Arbeitgeberverband hat zu den Rundigungen noch keine Stellung genommen.

### Abstimmung des Innensenministers.

**Kowno.** (Funkspruch.) Der bisherige Innensenminister Mielke tritt zum Militär über, dem er als Oberleutnant der Reserve angehört. Als sein Nachfolger ist Birkensbach vorgesehen.

### Mandatserklärung eines polnischen Abgeordneten.

**Warschau.** (Funkspruch.) Großes Aufsehen hat es in Polen hervorgerufen, daß der Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Goebel, der in der bekannten Bieterfassade, die zur Verurteilung eines polnischen Generals geführt hat, sein Abgeordneten-Mandat niedergelegt hat.

### Flugzeugunfall in Spanien.

**Barcelona.** (Funkspruch.) Ein Militärflugzeug stieß hier gegen Telefondrähte und stürzte über der Mündung des Flusses Llobregat ab. Der Flugzeugführer wurde getötet und sein Begleiter schwer verletzt.

### Rampf um die Herrenmode.

**Die Art der Damenkleidung** pflegt sich mit jeder Jahreszeit ganz wesentlich zu verändern. Nicht nur, daß man für die älteren Monate stärkere Stoffe vorsieht — auch die Form verwandelt sich in letzter Zeit ganz wesentlich. So ist es nur zu selbstverständlich, daß das Gespräch über diese Damenmode einen größeren Raum im Leben, aller einzunehmen, die mit Frauen in Berührung kommen.

Der arme Herr der Schöpfung aber geht jahrein, jahraus auf die gleiche Art gekleidet. Wohl wechselt ihn und wieder der Schnitt ein wenig, aber im großen und ganzen verändert sich doch die Tracht des Herrn kaum. Es ist sehr schwierig zu sagen, ob das daran liegt, daß der Mann weniger eitel ist, oder ob seine Beschäftigung ihm keine Zeit zu modischen Überlegungen läßt.

Den Franzosen Maurice de Balesie hat diese Erfahrung verdroffen, und er hat es verloren, einen Kampf gegen die schreckliche lange Hose zu unternehmen. Da er aber diesen Krieg zunächst so plausibel allein führte, also kein Unterstützer einen schwachen Aufschwung, und er hat vorläufig nur wie gar nichts erreicht.

Zimmerlin hat er es durchgesetzt, daß man wenigstens zu theoretischen Erörterungen dieser Frage gefordert ist. Die Pariser Presse nimmt je nach ihrer Partei eine heftige Fülle oder Wider an diesem Standpunkt ein. De Balesie will, daß an die Stelle der bisherigen langen Hose die Kurzhose treten soll. Aber es hat sich herausgestellt, daß diese Einrichtung ebenso nicht praktisch ist und zweitens jede Originalität entbehrt, da man sich noch gar nicht über eine neue Form klar ist. Die meisten Entwürfe hellen nichts anderes als eine Kopie der Antiochien des 18. Jahrhunderts dar und wirken wie ein Anachronismus, der bei der Herrenmode wenig Gelegenheit zu begegnen dürfte.

Weit über Paris ist dieser Krieg überhaupt nicht hinausgekommen. In London z. B. im Herrenmodezentrum, weiß man noch gar nichts von diesen neuen Bekleidungen. Und der Kampf wird dadurch besonders erschwert, daß durch den jahrelangen Gebrauch des langen Beinkleides die Männer an dieser Frage gut an heißen Sommertagen beobachten, wo bei den größten Glückschlägen die Herren fast genau so gekleidet gehen wie an den ersten Frühlingstagen; es ist dann ja schon als eine Errungenschaft und ein Fortschritt zu bezeichnen, wenn man sich zu solchen Seiten der leidigen Wette erledigt, während die Damen den hohen Temperaturen durch leichte Kleidung entgegen können. Es sieht beinahe so aus, als ob die Herren die Lust der Hölle geraten wären, um nur ihr Aussehen nicht durch eine andere Tracht zu verändern; denn man muss sich wundern, daß sich das praktische Blutbemerk trocken groben Schwerefähigkeit so gar nicht eingebürgert hat.

Dennoch wird der außergewöhnliche Beobachter merken, daß auch die Herrenmode, wenn auch nur langsam, etwas vorwärts geht. In früheren Zeiten z. B. war nur der Mann in weißer Wäsche möglich, während doch heute lebhafte Farben in dieser Hinsicht nichts Außergewöhnliches mehr bedeuten. Diese Wandlung kann man also, wenn man will, unbedingt als einen, wenn auch nur kleinen, Fortschritt begrüßen.

### Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealchule Riesa).

20. 9. 1927: 1,3 mm Niederschlag.

### Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Tage	Moldau		Eger		Elbe					
Na-	Wa-	Ba-	Stim-	Scen-	Mel-	Leit-	Un-	Dres-	Mise	
ma-	bran-	u-	burg	zis-	nif	meris-	sig	den	den	na




<



DIE

## SÄCHSISCHE LANDESBUHNE

trifft mit ihren Kraftwagenzügen am 23. September zur ersten Spielfolge 1927/28 in Riesa ein.

DIE

## SÄCHSISCHE LANDESBUHNE

bringt an den Spieltagen abends 8 Uhr im **Hopfer-Saal**

**Der Ehestreit** von Pohl am 23. September  
**Der Geizige** von Molier am 27. September  
**Der Besser und der Fremde** von Tolstoi am 29. September  
**Das Apostelspiel** von Moll am 29. September  
**Sankt Peter vergnügt sich mit seinen Freunden auf Erden von Sacho am 30. September  
**Der tote Mann von Sacho am 30. September**  
**Die Mitschuldigen von Goethe**  
**Der Schwedenkönig** von Gabelentz am 4. Oktober.  
 Eintrittspreise 4.—M., 2.50 M., 1.50 M. und 1.—M. Für Abonnenten bedeutend ermäßigte Preise. (Siehe Prospekte und Plakate!) Meldungen zum Abonnement auf übertragbare Platzkarten noch jetzt in der Stadtparkasse, Wettinerstraße 18. Einzelkarten im Vorverkauf ebenda und an der Abendkasse.**

**Restaurant Goldene Krone, Niederlangstr. 15**

ständig preiswerte bürgerliche Mittagstisch. Morgen Mittwoch, 21. 9. 27

**Schlachtfest.** Ab 10 Uhr Weißfleisch. Um gütigen Aufspruch bitten C. Neulert u. Freu.

**Café Central.** Mittwoch nachm. von 4 Uhr an dezentes Künstlerkonzert. Höchstleistungen der Kapelle. Um gütigen Aufspruch bitten W. Franke.



**Mercedes-Benz**

Verionenmag. 6 Sylinder Type 8/38 u. 12/55 PS Lastwagen 1½—5 Tonnen Angebote und kostenlose Vorführung durch Betriebsvertretung der Daimler-Benz-Aktien-Gesellschaft

**Eduard Quaas, Großenhain, Fernr. 264.**

**Erstklassige Existenz** mit einem monatlichen Einkommen von 600.— M. und mehr bieten wir tüchtigen Handelsleuten. Es handelt sich um Dauerposten. Bewerbungen unter F. S. 22745 an Poststelle Sachsen 329, Braunschweig.

**Lackierer**

für Automobilindustrie, vollkommen selbstständig, sofort gefundet.

**Walter Jähnig, Lommatsch.**

**Ratten-** Vernichtung 98—100% giftfrei. Neue Vernichtungsmethode. Garant. Erfolg. 30jährige Praxis. Nur Kammerjäger Nicolai & Berg, Dresden-N. Görlitzer Str. 44, Tel. 50713. Wichtig für Gemeinde. Billigte Berechnung. Auch alles andere Ungeziefer. Referenz: Lauchhammerwerk Riesa.

**Warnung!** Man schüre sich vor wilden Kammerjägern. Wandergewerbedienstete vorsiegen lassen.

Von vom 22.—26. in Riesa. Anfragen unter "Kammerjäger Berg" an das Tageblatt Riesa.

**Läuse** Zahlloser Verlust, wenn "Niesolda" nicht in 5 Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Füße, Kleib. Globus (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen. Alleinverkauf: Central-Drogerie Görster, Hauptstr. 67. Polko.

## Amtliches.

Freitag, den 23. und Sonnabend, den 24. September 1927, finden im Rathaus Riesa wegen gründlicher Reinigung der Geschäftsräume nur unauflösbarbare Sachen Erledigung. Die Verwaltungsstellen Große und Weißebleiben aus gleicher Ursache nur am Sonnabend geschlossen.

In den Standesämtern werden an den genannten Tagen Anzeigen über Totgeburten und Sterbefälle vormittags von 8—9 Uhr angenommen.

Die Sparkasse und Stadtbank nebst Zweigstelle im Stadtteil Große bleiben wie gewöhnlich geöffnet. Der Rat der Stadt Riesa, am 19. September 1927.

## Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 25. September 1927  
**groß. offl. Operetten-Abend**  
 des Gesangvereins "Liedertafel" Weida.  
**Lindenwirtin, du Junge** Ein Herbstspiel aus der Pfalz in 3 Akten o. Glückstein-Bernhardt. Muß v. Fischer-Bernauer.

**Nachdem feiner Ball.** Ein wöchentlich 18 Uhr. Dazu laden ein der Gesamtvorstand und Gattendorf, Wirt.

**Parkschlüschen.** Morgen Mittwoch Schweinefleisch. Ergebnis liefert ein Herrn. Vogel.



Dresdner

**Plastikstümmel**  
 und Techniker  
 seit 1921  
 ist noch hier tätig.  
 Werte Aufträge an das

Tageblatt Riesa.

**Kaufgrundstück**  
 mit 7 Wohnungen, Preis  
 14 000 M., Grundfläche  
 10 000 M., Einwohnung  
 6000 M., zu verkaufen.  
 Wohnung wird frei. Ob.  
 u. E 530 a. d. Tagebl. Riesa.

**Betriebs-Konsum- und Sparverein**  
 "Volkswohl" e. G. m. b. H. Riesa  
 Großenhain, Oschatz.

**Kartoffelverförderung**  
 für den Winter.

Kostensparungen werden in allen Verkaufsstellen bis 1. Oktober eingegangenommen.  
 Wir werden benötigt bleiben, qualitativ  
 gute und preiswerte Kartoffeln zu liefern.

Der Verstand.

**Möbelwagen — Broermann fragen.**

**Herrenhut** zwischen Stadt und Städte gefunden. Abholen bei Germ. Schwarze, Riesa.

**Möhl. Zimmer**

mit voller Dienst von jungen Kaufmann per 1. 10. geliefert. Nähe Hauptstraße. Offeren mit Preis unter C 528 an das Tageblatt Riesa.

**Einfach möbl. Zimmer**

oder bessere Schlafzelle von jungen Mann sofort über 1. 10. geliefert. Angebote unter D 525 an das Tageblatt Riesa.

**Eine sehr begehrte Heiratsgelegenheit.**

**Gutsbesitzerin** 29 Jahr. mit Vermögen sucht in Land oder Stadt einzubürgern. Offer. unter B 527 a. d. Tagebl. Riesa.

**Gutsverkönnigter** in 60 Jahren sucht ältere Wirtschafterin aufs Land. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

**Aufwartung** sofort. Sie erfragen im Tageblatt Riesa.

**Waldsturm gefügt** Wettinerstraße 5, part.

**Gaffäfling** und zwirnen

Druckstücken aller Art werden bei sauberster u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt - Druckerei Riesa, Goethestra. 59

**Maurer** stellt sofort ein Reinh. Hennig Vorpriester Str. 15.

**Züchter** Schlosser, Schmiede Klemptner sowie selbständige arbeitende Rohrleger

stellt sofort ein

**Moris Buschmann** Maschinenfabrik Lommatsch Sa.

**Kummel** fertigt als Spezialität stabl. unter Garantie gut passend

Kummelstierei Broschwitz Glaubitz.

**Gebr. Leicht. Beflügeln** verkauft Wils. Kandler, Geyda.

**Motorrad** gut erk. 2½ PS, f. 180 M. zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

**2DKW-Sportmodell** mit Zubehör zu verkaufen.

**R. Dichte, Gröba.**

**Photo-Apparat** 1:6.3, Enemann, C-Ber. Ich. Leder, dopp. Auszug, preiswert zu verkaufen. Interessenten wollen ihre Adressen niederlegen unter F 521 im Tageblatt Riesa.

**Büfett** Badewannen Bettstelle Möbelkoffer Weißplättje 2 Tische zu verkaufen. Sie erfragen im Tageblatt Riesa.

**Saatbeizmittel** Winterfuttergerste 1. Abt. Saatroggen 1. Abt. hat abzugeben Ehr. Streit, Riesa Uefflingerstraße 8.

**W** Heute nach der Turnstunde Versammlung bei Otto Hennig.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Auf alle

## Beleuchtungskörper

gewähre ich anlässlich meines 25jährigen Meisterjubiläums vom 21. bis 30. September

**10 bis 15% Rabatt.**

## Max Arnold

Elektrotechnische Werkstätten und Installationsbüro

Fernruf 318 Riesa Goethestr. 63

## in landwirtschaftlichen Betrieben

dürfen nicht fehlen:  
**Melkmaschinen, Separatoren, Butterfänger, -Kneter, -Fertiger, Hauswasserversorgung, Selbsttränken.**

— Spezial-Abteilung —

**Landmaschinen-Haus Riesa**  
 Kasernenstr. 5 Otto Leder Fernruf 281

## Pianos

neu und gebraucht, sehr preiswert, besgl. Flügel — Harmonium

**B. Zeuner, Piano-Magazin**

Fernr. 686 — Riesa, Hauptstr. 73 — Fernr. 686

**Echtes Brennesselhaarwasser**

von Holzapothe. Schäfer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Wein parfümiert. Flaschen mitbringend 1/4 Liter 0.60 M. 1/4 Liter 1.— M. Alleinverkauf:

Med.-Drog. A. B. Hennicke.

## Vereinsnachrichten

**Jäger und Schäfer.** Zur Beerdigung des Kom. Riedel stellt der Verein Mittwoch, 21. d. M. 12.00 nachm. bei Kom. Riedlein. Beilegung Oberschäfe. — Hauptversamml. abends 8½ Uhr im Vereinslokal.

## Dank und Nachruf.

Heimgefeht vom Grabe unseres lieben Vaters, Groß- und Urgroßvaters, Onkels und Schwagers, Herrn

**Karl Hermann Kümme**

lagen wir allen für die bewiesene innige Teilnahme durch Wort, Schrift, schönen Blumenstrauß und Geleit, auch der Familie Ermer für ihre Bemühungen, tiefsinnigsten Dank. Ferner Dank für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die Gesänge des Nünchriker und Glaubiger Chores. — Doch nun, lieber verengster Vater, wir wollen Deine Ruhe nicht stören, wir rufen Dir ein "Ruhe sanft" und "Gute Nacht" in Deine thübe Grube nach.

Nach langen schweren Leiden

fließt Du von uns scheiden

Geliebter Vater unserer allen.

Ruhe nun in Frieden,

Ruhe im sel'gen Hub.

Für Dich ist nun das Glück beschieden,

Wie drückten Dir jaft die Augen zu.

In tieftem Schmerze

die trauernden Kinder, Enkel, Urenkel

und übrigen Verwandten.

Rücksicht, am 18. 9. 1927.

**Hilda Müller**

**Alfred Kaubisch**

grüßen als Verlobte

Fahrenz, 18. September 1927

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen, des Gerichtsdolmetschers R. Karl Friedrich Riedel

erfolgt Mittwoch nachm. 1 Uhr von der Friedhofsallee aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Nachruf.

Blödig und unerwartet entzog uns der Tod unseres seit 22 Jahren in befehpter Tugend tätige Schöffen

Karl Friedrich Riedel

erfolgt Mittwoch nachm. 1 Uhr von der Friedhofsallee aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Anna Ida Wittig**

aus Jahnishausen. Durch rastlose Tätigkeit, gepaart mit Blütteree, hat sie für alle Zeit ein dauerndes Denkmal gelegt. Wir rufen Dir ein "Ruhe Danck" und "Ruhe sanft" in Ihr seßles Grab nach.

Röcksd., am 17. September 1927.

Familie Böhme.

Die Beerdigung unseres treuen Dienstboten, der Anna Ida Wittig

lagen wir überdurch allen herzlichen Dank. Ganz besonders danken wir innigst

der Familie Gutsbrüder Böhme in Röcksd. für ihre liebvolle Pflege während der Krankheit, sowie für die Überführung und den hochherzigen Beistand zur Beerdigung.

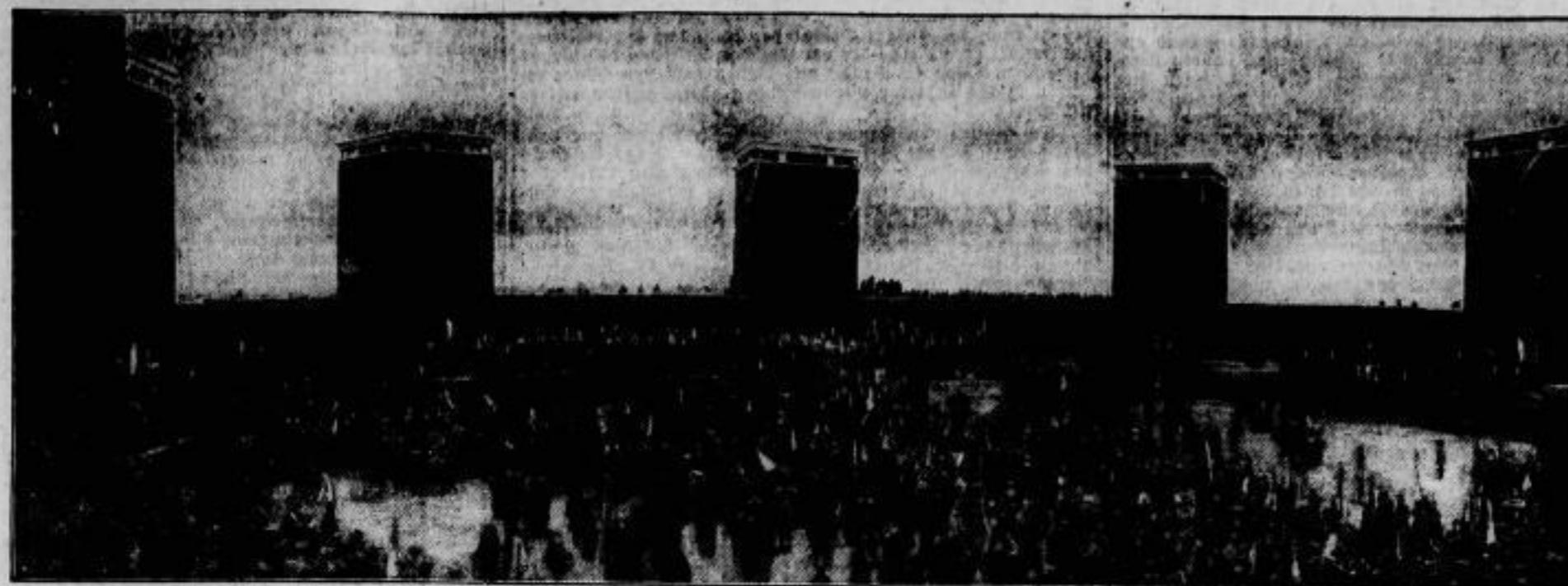
Gedenken danken wir noch herzlich für die trostreichen Worte und erhabenden Gejüng am Grabe.

Jahnishausen, 17. Sept. 1927.

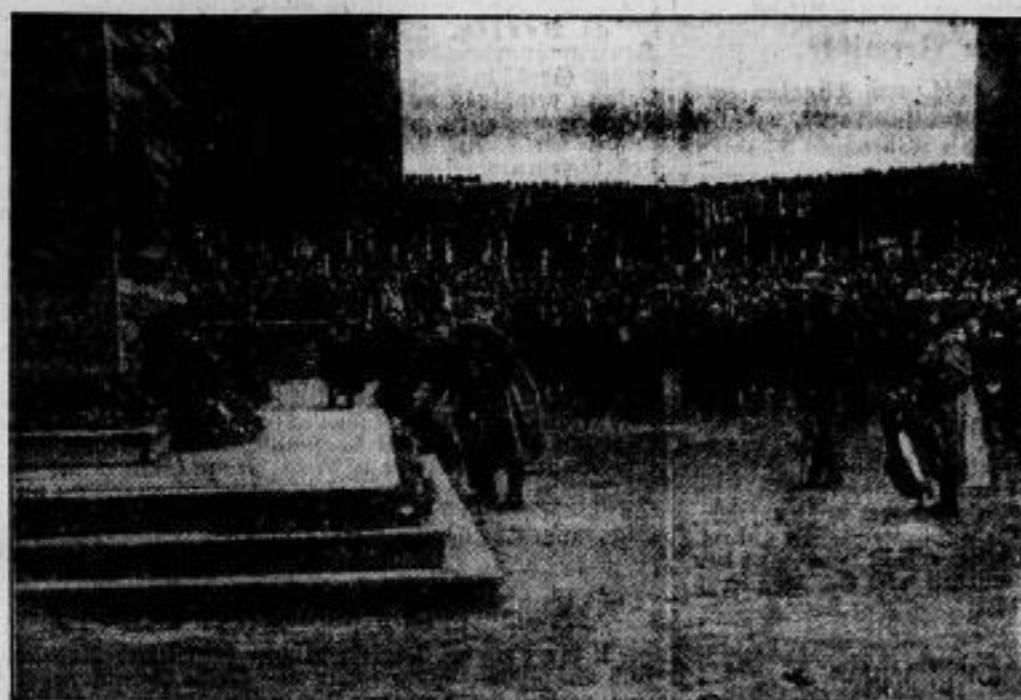
Die trauernden Hinterbliebenen.

## Die Weihe des Tannenberg-Nationaldenkmals.

Neben 40 Meter groß ist der Platz, den das Städte Hohenstein an der Chaussee nach Orléansburg auf einer flachen Kuppe zur Errichtung des Tannenberg-Nationaldenkmals bereitgestellt hat. In seiner Wölle erhebt sich in einem Kreis von 220 mal 400 Metern das sechseckige Monument, das einen Ehrenhof von 100 Metern Durchmesser umschließt. Vier quadratische, 20 Meter hohe Türme bekrone das Tragende dieses monumentalen Ehrenmals. Eine Backsteinmauer, die sich nach den Außenwänden zu 40 Rillen wölbt, verbindet die Türme, von denen einer dem Hindenburg-Hindenburg-Turm gegenüberliegende — „Den deutschen Feldgrauen“ gewidmet ist.



Gesamtbild des Ehrenhofs während der Einweihung.



Hindenburg legt einen goldenen Kranz am Turm der Feldgrauen nieder.



Außenansicht des Denkmals.

## Die Rückreise des Reichspräsidenten.

**Villau,** 19. September. Gegen 12 Uhr mittags traf Reichspräsident von Hindenburg mit einem Sonderzug in Villau ein, um sich zur Rückreise nach Steinenbrücke auf dem Kreuzer Berlin einzuschiffen. Die im Hafen von Villau liegenden Schiffe hatten feierlichen Flaggensturm angelegt. Von einer Aufstellung der Vereine war auf Wunsch des Reichspräsidenten, der besondere Feierlichkeiten bei seiner Abreise vermieden wissen wollte, abgesehen worden. Trotzdem hatten sich die Schulen zur Begrüßung des Reichspräsidenten geschlossen aufgestellt, auch waren die Ufer dicht besetzt. Der Reichspräsident wurde auf dem Bahnhof von dem Bürgermeister von Villau, Stamer, empfangen und zum Schiff begleitet, wo ihm der Landrat des Kreises Altböhmisch, Hofer, mit einigen Worten die Wünsche des Kreises zum Ausdruck brachte. Dann begab sich der Reichspräsident mit seiner Begleitung auf den Kreuzer, dessen Ausfahrt unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung Villaus um 14 Uhr erfolgte.

## Das Echo der Hindenburgrede.

### Die Berliner Presse zur Hindenburg-Rede.

**Berlin.** Die feierliche Verwahrung Hindenburgs gegen die Füge von der Schuld Deutschlands am Weltkrieg findet mit wenigen Ausnahmen in der Berliner Presse begeisterte Aufnahme.

Die Deutsche Zeitung, die die Worte Hindenburgs eine Staatshandlung allerster Ordnung nennt, erklärt: „Jetzt erst gilt es, auf dem Boden, den Hindenburg geschaffen, zu arbeiten und zu kämpfen.“ Analogie äußert sich der Sozial-Musseier, der betont, daß das deutsche Volk die Angelegenheit nicht über ruhen lassen werde, als bis der Kampf über die Grundlage des verlorenen Erbes vor wirklich unparteiischen Richtern zum Auszug gebracht ist. In der Deutschen Tageszeitung heißt es: Wie eine Erlösung von schwerem Druck haben die breiten Sichten des deutschen Volkes den feierlichen Abschluss der Kriegsschuldfrage durch den Reichspräsidenten empfunden. Als Wahrzeichen stehen diese ehrernen Worte, an denen es kein Deutlein mehr gibt, nun neben dem genialen Tannenberg-Denkmal. Die Berliner Volkszeitung, die sich mit den Neuerungen der vorher Rechtspresse zu den Ausführungen Hindenburgs kritisch beschäftigt, sagt: Feindselige Sonntagssprediger, wie Heimann und Moos, und kriegerische Dimensionen, welche

allwöchentlich wahre Weißkonzerte auf Locarno verankalten während der Präsident des Deutschen Reiches lediglich in wenigen würdigen und nicht aggressiven Worten der Wahrheit die Ehre gegeben hat. Die Tägliche Rundschau schreibt: Wie alle die Tausende deutscher Männer und Frauen, die Hindenburg am gestrigen Sonntag zuhören durften, seine Worte als eine Befreiung empfanden, so werden sie von allen, in deren Seelen die Schwach des Kriegsschuldbürgs brennt, als eine Befreiung empfunden werden. Die Germania stellt fest, daß gestern der Reichspräsident mit Nachdruck auf die Unhaltbarkeit und Unge rechtigkeit der falschen These von der Kriegsschuld Deutschlands hingewiesen hat, — mehr nicht. Der Wortlaut der Rede des Reichspräsidenten zeige, daß von dem Anfang einer großen Aktion in der Kriegsschuldbürg nicht die Rede sein könne. Das Berliner Tageblatt schlägt sich dem Wunsche des Reichspräsidenten, der in seinen Worten über Deutschlands Bereitschaft liege, sich unparteiischen Richtern zu stellen, an. Jenes Verzäller Verdrift, das Deutschland mit der Kleinschuld belastet, gelte für uns nicht, da es ohne irgend eine Rechtsgarantie, ohne Androhung des Verfolgten, von parteilichen, interessierten und s. L. selbst der Mithilfe verdächtigen Richtern beschlossen worden ist. Das Blatt behauptet aber, daß Reden wie diejenige Hindenburgs für das berechtigte Streben nach unparteiischer Unterredung nur erschwerend und hinderlich seien. Nebenlich äußert sich der Vorwärts, der erklärt: Es ist nicht anzunehmen, daß dem feierlichen Appell des deutschen Reichs überhaupt aus das Ausland irgend ein praktischer Erfolg beschieden sein wird.

### Wiener Stimmen zur Tannenberg-Rede des Reichspräsidenten.

**Wien.** Die Rede des Reichspräsidenten v. Hindenburg bei der Tannenberg-Feier gegen die Kriegsschuldfrage hat hier großen Eindruck gemacht. Die Wiener Neuesten Nachrichten schreiben: Wenn eine Verönlichkeit von dem politischen Buschitt Hindenburgs vor die Welt tritt und namens des deutschen Volkes, dessen Staatsoberhaupt er ist, die Anklage zurückweist, daß Deutschland schuldig sei an dem größten aller Kriege, dann hört die ganze Welt diesen feierlichen Protest gegen eine Weltlüge an, welche ersonnen war, um dem deutschen Volke einen Friedensvertrag aufzugeben, ebenso unerhört wie der Krieg selbst. Hindenburgs moralische Autorität gründet sich auf seine Verlässlichkeit, welche von allen Seiten betrachtet einwandfrei ist und welche vor allem in der Wahrheit wurzelt. Umso stärker ist die Wirkung seines Gefürges.

In der Wiener Allgemeinen Zeitung heißt es: Die Aufrufung der Kriegsschuldfrage durch den Reichspräsidenten v. Hindenburg wird gewiß Ausfälle an Wut und Hass sondern. Daß gegen das Deutsche Reich hervorzuwirken. Denn die unerschinkbare Wahrheit wird weder von einzelnen noch von Gemeinschaften vertreten. Und die Wahrheit ins Gedächtnis zu legen, darf sich vielleicht nur gute Freundschaft erlauben. Und doch wird der Ruf Hindenburgs und Deutschlands nach unparteiischen Richtern, ihr Appell an das Weltgewissen, wenn dieses auch eine Zeitlang übersehen und entkelt werden kann, endlich die Oberhand im staatlichen und Parteidrama gewinnen.

Die Neues Freies Presse erklärt, daß die Initiative Hindenburgs, der ohne Unterschied der Partei, Gegenstand verträglicher Berechnung sei, sympathisch berührt. Man fühle ordentlich, wie es dem alten Kämpfer auf der Seele brennt, einmal gegen den bewußten Schuldbürg, welcher dem ganzen deutschen Volke ein Brandmal aufdrückt, seine gewichtige Stimme zu erheben. So sehr aber auch die menschlichen Beweggründe Hindenburgs zu würdigen seien, so müsse doch befürchtet werden, daß die Rede ausgebeutet wird, um das wahre Bild Deutschlands zu entstellen. Der Hass sei es, der die Schuldfrage nicht herben lasse. Der Vorstoß Hindenburgs mache seinem patriotischen Gefühl hohe Ehre. Politisch und diplomatisch sei heute aber der Abbau des Hasses wichtiger als die Widerlegung der Schuldbürg. So

## Die Verwahrung Hindenburgs.

In einer Berliner Mittagszeitung wird die Verhauptung aufgestellt, Hindenburg habe bei der Einweihung des Tannenberg-Denkmal nicht als Reichspräsident, sondern als Oberführer gesprochen und deshalb seien seine Neuerungen nicht von politischer Tragweite. Demgegenüber steht die Tägliche Rundschau fest, daß Hindenburg auch bei dieser Gelegenheit selbstverständlich in seiner Stellung als Reichspräsident aufgetreten ist, wenn er auch gleichzeitig als der verdiente Oberführer jener Züge an der Grinnerungsfeier teilgenommen hat. Wie der Reichspräsident bisher bei seinem ganzen Auftreten die verfassungsmäßigen Voranforderungen in jeder Beziehung gewahrt hat, so ist es auch im vorliegenden Falle selbstverständlich, daß er nicht als Privatmann improvisierte Neuerungen vorgetragen hat. Vielmehr unterliegt es seinem Zweck, daß die Reichsregierung über die Rede des Reichspräsidenten vollständig unterrichtet war. Diese Feststellung bezieht sich auch auf den Reichsaußenminister, der gegenwärtig in Genf weilte.

## Meinen Herzens.

Die Rede Hindenburgs bei der Einweihung des Tannenberg-National-Denkmales in Hindenstein hat in der Welt die Beachtung, die man erwartet hatte, aber nicht die Beurteilung, die sie verdient, gefunden. Wenn man die kurzen Worte, die der Reichspräsident an dem Gedenkmal der gefallenen Tannenberg-Helden gesprochen hat, richtig bewerten will, so tut man gut daran, sich zunächst einmal die Ansprüche in die Erinnerung zurückzurufen, die bei ähnlichen Denkmal-Einweihungen in Frankreich und in Belgien gehalten wurden. Diese waren waren Anklagen, unehrliche Beleidigungen des deutschen Volkes, der deutschen Soldaten, deren Freveln, Unmenschlichkeiten, Misshandlungen einer wehrlosen Bevölkerung vorgenommen wurden. Sie waren Worte, die vor einer jeden Verhandlungsbereitschaft sind, erfüllt von Hass gegen den niedergeschlagenen Gegner, getragen von dem Willen, die Schuld an dem Blutbad des Völkermordens einzugreifen und allein dem ganzen deutschen Volke aufzufallen. Sie verwirrten die Stimmung des Krieges, die große Mauer zwischen den Völkern, die Unbildungskraft, die keine Objektivität kennt, den Hintergrund des Siegers, der unter allen Umständen Sieger bleiben will, auch in den Beurteilen der Moral. Vergleicht man nun die Aggressivität der französischen und belgischen Denkmalreden mit den paar kurzen Sätzen, die Hindenburg auf dem geweihten Boden der Tannenberg-Schlacht sprach, so kann es bei einigermaßen gutem Willen nicht schwer fallen, ihren Sinn zu verstehen. Keine Anklage, keinen Vorwurf, keine Beleidigung der Ehre irgend einer Nation, in seinem Satz irgend ein Wort, das das Ehrgefühl oder das Nationalbewußtsein eines der Völker verletzen könnte, die gegen uns einst im Felde standen. Der Reichspräsident sprach nicht von den Verlusten und Brandstiftungen des ostpreußischen Landes durch die russische Dampfmaschine Koenigsberg, er sprach nicht von den Fliegerüberfällen auf wehrlose, unbeschützte deutsche Städte, von den durch Fliegerbomben zerstörten deutschen Frauen und Kindern, nicht von der eisernen Hungerblödade, der Tausende und aber Tausende von Wehrlosen zum Opfer fielen. Mit demselben Recht, das die Franzosen und Belgier für sich in Anspruch zu nehmen glaubten, hätte auch Hindenburg von allerlei Unmenschenheiten unserer Gegner sprechen können. Er tat es nicht. Ihm lag es nicht am Herzen, die alte, blutige Zeit wieder heraufzuführen. Ihm lag nur eines am Herzen: denen ein Verteidiger zu sein, die unter Gräbern ruhen und sich nicht mehr verteidigen können. Bezeugt abholen für die Millionen deutscher Gefallenen, die "seinen Herzen" in den Kriegen zogen, mit reinen Händen das Schwert gegen den Feind führen. Die Worte Hindenburgs waren eine Verteidigung des gesamten deutschen Volkes, eine Aufforderung der unerhörten Anklagen, die in den letzten Monaten von Locarno und der überall offiziell betonten Verhüttungsberbereitschaft gegen Deutschland erhoben wurden. Kann man dem deutschen Volke das Recht, sich zu verteidigen, absprechen? Kann man wirklich von einem Volke von sechzig Millionen verlangen, widersprüchlich, ohne Abwehr eine Schuld anzuerkennen, die es auf ewig mit dem Maßstab eines Weltverbrechens und einer Unmenschlichkeit behaftet? Wäre dies der Sinn von Locarno, dann hat dieses Locarno keinen Sinn.

Aber die Untergründe des Pariser Empörung sind ganz wo anders zu suchen, als in einer moralischen Entrüstung. Nur in einer Beschriftung, daß die Rede Hindenburgs das Signal zu einer Aktion des Reiches gegen die Kriegsschuldfrage sei. Der "Petit Parisier" ist so ehrlich wie offensichtlich, wenn er schreibt: "Hindenburgs Rede beweist, daß Deutschland entschlossen ist, an der Politik der Revision des Versailler Vertrages festzuhalten. Aber die Schuld Deutschlands am Kriege ist die Grundlage dieses Vertrages, und wenn man zuläßt, daß diese Grundlage in Frage gestellt wird, dann wird auch der ganze Friedensvertrag in Frage gestellt. Deutschland hat mit seiner Unterschrift unter den Verfallser Vertrag die doppelte Verantwortung sowohl für die Schuld am Kriege, wie für die Art der Kriegsführung auf sich genommen. Diese Angelegenheit ist entschieden."

Kann es deutlicher ausgedrückt werden, daß weniger moralische Gründe, als mehr ganz sachliche den Begriff der Kriegsschuldfrage bedingen? Paris selbst eingesehen hat, daß mit dem Weiterbestehen der Kriegsschuldfrage die Grundlage des Verfallser Vertrages steht oder fällt? Die Kriegsschuldfrage leben muß, damit auch der Verfallser Vertrag leben kann? Dieser Pariser Offenherausgabe hat man zu danken. Denn sie sagt und zum mindesten, was wir von der "Entzündung" Frankreichs über die Tannenberg-Rede des Reichspräsidenten zu halten haben.

## Graf Westarp über den Anschluß Deutsch-Ostreichs.

**X** Berlin. In einem Artikel in der Kreuzzeitung legt Graf Westarp die Stellungnahme der Deutschen Nationalen Volkspartei zur Frage des Anschlusses Deutsch-Ostreichs dar. Nach dem Hinweis auf eine im Jahre 1919 vom Hauptvorstand der Deutschen Nationalen Volkspartei gefassten Entschließung, in der der staatsrechtliche Zusammenschluß der deutsch besiedelten geographisch zusammenhängenden Gebiete in Mitteleuropa als eine grundlegende Forderung völkischer Gerechtigkeit bezeichnet wird, betont Graf Westarp, daß auch heute noch die Deutschen Nationalen Volkspartei den Anschluß Deutsch-Ostreichs als eines der höchste nationale Politik betrachte. Graf Westarp weist dann auf die Hindernisse hin, die dem Anschluß zuregt entgegenstehen, der als ideales Befreiungsziel bezeichnet wird, das gegen heimliche Willen durchzuschieben uns die Macht fehlt, das wir aber gemeinsam in nächsterer Erkenntnis aller Schwierigkeiten und in jeder realpolitischen Arbeit vorzubereiten haben. Den Auszettungs-Artikel vom 22. Juni, in dem vielleich eine Ablehnung des Anschlußgedankens durch die Deutschen Nationalen erblieb, worden war, kennzeichnet Graf Westarp als "eine in Abwesenheit des Haupstschriftstellers aufgenommene Privatarbeit". Zum Schluß seiner Ausführungen gibt Graf Westarp den Bedenken Raum, die sich aus gewissen Unterschieden der Staatsmeinungen, der politischen, konfessionellen und partei-politischen Verhältnissen gegen eine unitaristische Reichspolitik bei dem Anschlußgedanken geltend machen lassen und empfiehlt die Erwagung, ob nicht ein föderalistischer Aufbau nach dem Muster Bismarcks erfassbar sei.

## Abschiedsgesuch des Generals Reinhardt.

**X** Berlin. Wie gemeldet wird, hat General Reinhardt, Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos II, der als Oberst der leichte preußische Kriegsminister war, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Es sei anzunehmen, daß dieses genehmigt werden wird.

Über das Abschiedsgesuch des Generals Reinhardt kann eine Entscheidung erst getroffen werden, wenn der Reichspräsident und der Reichswohraminister nach Berlin eingetroffen sind. Es ist jedoch anzunehmen, daß das Abschiedsgesuch genehmigt wird. Die "Deutsche Allg. Zeitung" nennt als voraussichtlichen Nachfolger Reinhardts den Kommandeur des Wehrkreises VII in München, General Gethmanns Rieck u. Krebsenstein.

## Der Reichskanzler zur Not Ostpreußens.

**X** Königsberg i. Pr. Bei dem gestern nachmittag 15½ Uhr erfolgten Empfang der kommunalen Behörden antwortete Reichskanzler Dr. Marx auf die Anfrage des Oberbürgermeisters Dr. Voßweyer mit einer Rede, in der er u. a. ausführte:

Was mich hierher geführt hat, war vor allem daß ich empfundene Bedürfnis, jene unmittelbare persönliche Führung mit allen Kreisen der Bevölkerung herzustellen, die für den leitenden Staatsmann immer eines der wertvollsten Elemente seines Handelns bildet. Es lag mir aber auch daran, namens der Reichsregierung Ihnen hier die Verpflichtung abzugeben, daß wir uns unbedingt eins mit Ihnen fühlen und aus diesem Gefühl der innigen Freundschaft verhindern es als eine der vornehmsten Pflichten des Reichsberichts, Hand in Hand mit dem preußischen Staat an Ihren Röten in jeder nur möglichen Weise helfend teilzunehmen.

Ich komme von Tannenberg, und Sie werden mir recht geben, daß ich nicht in Worte fassen läßt, was das Erlebnis des gekriegen Tages für den verantwortlichen Leiter der deutschen Politik bedeutet, der zur Seite des Befreienden Ostpreußens auf dem blutgetränkten Boden der Befreiungsschlacht den Volksgenossen, die hier ihr Leben für die Heimat gegeben, in ehrfürchtiger Dankbarkeit huldigen durften. Neben diesem Erlebnis des Sicherheitskampfes in einer grohe Vergangenheit steht als zweiter gewaltiger Eindruck der Augenblick dessen, was noch mitten im Klingen des Völkerkrieges aus den Trümmern zerstörter Siedlungen dank unentwegtem Geschäftsmuth neu entstanden ist. Nur mit Weisheit vermögen wir auszudenken, wie glücklich die Entwicklung von Handel und Wandel, von Gesittung und Wohnland hätte verlaufen können, wäre sie nicht durch das furchtbare Unheil des Weltkrieges und verbündnisvoller noch durch die Neugestaltung der Grenzen im Gefolge des unglücklichen Kriegsausgangs unterbrochen worden. Der Reichskanzler erinnerte dann an die Schaffung des Ostpreußen-Programms und fuhr fort: Wohl sind auch andere Gedanken des Deutschen Reichs durch neugeschaffene Grenzverhältnisse auf das empfindlichste in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung gehemmt worden und deshalb berechtigt, vom Reich Hilfe zu erwarten. Die Reichsregierung hat aber – und dies gilt ganz besonders hinsichtlich des sogenannten Sofort-Programms von 1926 und des Grenzfonds von 1927

– stets im Auge behalten, daß nirgends sonst in deutschen Landen, ja überhaupt nicht irgendwo auf dem europäischen Kontinent eine auf das engste mit dem Gesamtkörper des Reichs wirtschaftlich und kulturell verflochtene Provinz durch ähnliche Abschaffung der Ostpreußens gemacht worden ist und daß deshalb die völlige Ausniedrigstellung der ostpreußischen Grenzgebiete in einer entsetzlichen Bevorzugung bei der Beurteilung der Reichshilfe zum Ausdruck kommen muß. Die Reichsregierung ist entschlossen, diese Politik in dem durch die crasse Finanzlage leider nur einmal unerträglich gezwungen Nahmen auch in Zukunft folgerichtig fortzuführen. Dabei denkt sie keineswegs nur an die finanzielle Unterstützung einzelner kultureller, sozialer oder produktionsfördernder wirtschaftlicher Unternehmungen. Vielmehr geht es darauf Bedacht zu nehmen, daß der Produktionsförderung eine Rahmenförderung und insbesondere eine allgemeine Kreisförderung parallel geht. Das Reichsberichts heißt volles Verhältnis für den Wunsch Oberschlesiens, seine Bedürfnisse und Anliegen bei einer damit verbundenen an beizuhaltenden Siedlung innerhalb des Reichsberichts in Berlin zur Sprache bringen zu können. Ich kann Sie auch versichern, daß ich den Gedanken der nächsten Zusammenstellung an einer aus jederzeit an persönliche Gutachtennahme ostpreußischer Wünsche bereitgestellte Reichshilfe durchaus sympathisch gegenüberstehende.

Nachdem dann der Reichskanzler nochmals hervorgehoben hatte, daß die Auflösung der Reichsregierung über ihre Aufgaben gegenüber Ostpreußen bestimmt wird durch das Bewußtsein, daß die Reichsregierung mit der ihr vom Volke übertragenen Gewalt auch das volle Maß der Verantwirung übernommen hat für die bestmöglich Erfüllung der unerlässlichen Pflichten, die dem Gefolge aus der Abschaffung Ostpreußens erwachsen, gab er den Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeit der Reichsregierung nicht nur die erhofften unmittelbaren fruchtbaren zeitigen, sondern darüber hinaus einen starken Rückhalt bilden werde für den Willen zur Zusammenfassung der Kräfte im Dienste friedlichen Wiederaufbaus.

## Der Reichskanzler in Frauenburg.

**X** Königsberg. (Funkspur.) Reichskanzler Dr. Marx begab sich heute früh von hier im Auto nach Frauenburg, um dem Bischof Dr. Bludau einen Besuch abzustatten.

## Untergang eines japanischen Dampfers.

### 159 Tote, zahlreiche Vermisste.

**S**chanz hat. (Funkspur.) Wie aus Ttingtan meldet wird, ist das Motorschiff "Genjoku-Maru", das sich mit 400 chinesischen Passagieren auf der Fahrt nach Ttingtan befand, gestorben und gesunken. 120 Passagiere wurden von einem amerikanischen Kriegsschiff aufgenommen. 159 Leichen wurden bereits aufgefunden, die übrigen Passagiere werden vermisst.

## Verkehrsunfall. — 2 Todesopfer.

**G**ießen. Am der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Gießen–Wulda zwischen den Orten Saal und Lindenstruth (Kreis Gießen) ein schwerer Unfall. Der 58 Jahre alte Weißbinder Peter und der 21 Jahre alte Weißbinder Schäfer, beide aus Lindenstruth, befinden sich von ihrer Werkstatt in Gießen auf dem Heimweg und benutzten dazu den Fahrrad. Bei dem herannahenden starken Wind wurde sie dabei nicht gewahrt, daß der leichte Abendzug nach Gießen hinter ihnen ankam. Beide wurden von der Maschine erfaßt und auf der Stelle getötet. Beide Velos wurden erst Sonntag früh von einem Bahnwärter gefunden.

## Rückkehr des Reichspräsidenten.

**B**erlin. (Funkspur.) Reichspräsident von Hindenburg traf heute früh 6 Uhr an Bord des Kreuzers "Berlin" in Swinemünde ein und ist von dort mit dem fahrschnellmäher Schnellzug 10,14 Uhr nach Berlin zurückgekehrt.

## Fildner am Leben?

**X** London. Times meldet aus Peking: Einem Bericht aus Stockholm ist die Matheson-Plymer-Reisegeellschaft an einem Punkte 10 Tagesschritte von Wosa angelangt, wo sie von den örtlichen überanischen Beamten angehalten wurde. Times sagen, diese Meldung bestätigt sich offenbar auf den Bericht vom 30. August über die Lage von drei oder vier Ausländern, deren Namen damals angegeben wurden als Watkinson, Plymer und der deutsche Forschungsreisende Fildner.

## Der Staatspräsident von Liberia in Berlin.

**W**ib. Berlin. Der liberianische Staatspräsident Charles Dunbar King ist gestern nachmittag in Berlin eingetroffen. Präsident King ist ein vierzigjähriger gebildeter, kluger und energischer Mann, dem sein Hand vieles verdankt. Er steht im Alter von 55 Jahren. Seit über 20 Jahren überianischer Beamter war er schon vor dem Kriege Secretary of State (Ministerium des Außenhandels und Staatsvertretung des Präsidenten) und welche als solcher 1914 in Berlin. Er ist vor kurzem zum dritten Mal als Präsident auf eine Wahlperiode von vier Jahren wiedergewählt worden, was seit Bestehen der Republik zum ersten Mal zu verzehn ist. Die Europäische Polizei in erster Linie eine Polizeikräfte sein. Danach möchte der Präsident sich aber auch über die Siedlung orientieren. Er ist sehr darauf bedacht, das bisher noch relativ unerschlossene Land dem modernen Verkehr zu öffnen und dem Weltwirtschaftsverkehr anzulehnen, und er hat auf dem Gebiete des Straßenbaus (Autobahnen) in den letzten Jahren in seinem Lande beachtliches geleistet. Vor allem interessieren ihn deshalb Verkehrsprobleme, Straßen-, Dosen- und Eisenbahnbau, Kraftwagen usw. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Liberia geben auf die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Liberia ist der Ausgangspunkt des deutschen Handels an der Westküste gewesen. Im Weltkrieg gehörte Liberia infolge seiner finanziellen Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten zu unseren Freinden, hat aber als erstes Land in Afrika nach dem Kriege die Deutschen wieder zum Handel zugelassen.

## Karl Duems †.

**X** Berlin. Der Begründer und Vater des "Deutschen Reichsberichts für Afrika und Mittel- und Südamerika" Karl Duems aus Wiesloch ist in Berlin, wo er Genesung von schwerer Krankheit suchte, im Alter von 62 Jahren gestorben.

## Das dringliche Reichsgerichtsgesetz.

**u. Berlin.** Wie wir hören, besteht im Kreis der Zentrumspartei der Wunsch, der Reichstag möge in seiner Herbstsitzung nur das Reichsgerichtsgesetz in erster Sitzung erledigen und sich dann sofort wieder auf vier Wochen vertagen, um den Bildungsausschub die Möglichkeit zu verschaffen, sich den ganzen Tag über der Beratung des Gelehrtenwurkes zu widmen. In diesem Fall könnte noch Anfang des Zentrum die zweite Sitzung im Plenum noch vor dem Weihnachtsferien stattfinden und das Gesetz evtl. bereits zum 1. April 1928 in Kraft treten.

Während die Deutschnationale Volkspartei wie auch die Bayern unter den Informationen aufsorge mit dieser Einzelung einverstanden sind, steht man bei der Volkspartei in einem derartigen Vorgesetzten eine Durchsetzung des Gesetzes, die nach Auffassung der Volkspartei bei der Wichtigkeit der Vorlage unmöglich ist. Im übrigen mehren sich immer mehr die volksparteilichen Stimmen, die sich gegen eine Annahme des Neudel'schen Entwurfs aussprechen. Gest hat auch der Landesverband Berlin erklärt, daß eine unveränderte Annahme nicht in Frage kommt, und für die Vorzugsstellung der christlichen Gemeinschaftsschule und die Durchführung eines geordneten Schulbetriebes größere Sicherungen geschaffen werden müßten.

## Rundgebung der christlichen Verbände.

**X** Berlin. Die christlichen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände sowie eine Reihe konfessioneller Verbände verantwortern hier auf der Bundesbank eine starke Befürchtung der Rundgebung zur Betonung des sozialen und christlichen Gedankens.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch sprach über "Deutsches Volk – Nationaler Staat" und führte u. a. aus: Die augenblicklichen politischen und sozialen Bestrebungen beweisen ein Ringen nach einer Neugestaltung. Wir stehen vor schweren Kämpfen auf sozialem und kulturellem Gebiet, aber die erste Einheit muss nicht nur politisch, sondern auch kulturell und sozial erreicht werden. Der deutsche Staat wird erst dann wieder zu einer machtvollen Einheit, wenn wir in voller Freiheit unserer Arbeit nachgehen können und wenn es uns wieder möglich ist, in Freiheit uns selbst zu regieren.

Walter Stuhrmann sprach über "Moderne Welt – Moderner Glaube". Ministerpräsident a. D. Dr. Stegerwald forderte in seiner Ansprache "Deutsche Not – sozialer Wille" vor allem weitere Maßnahmen auf dem Wohn- und Arbeitsmarkt und in der Frage der industriellen Arbeit der verarbeiteten Frauen. Die Arbeiterschaft müsse entproletarisiert werden. Im übrigen lehnte Dr. Stegerwald das übermäßige Auftreten der öffentlichen Wirtschaft ab und sprach sich für eine weitere Förderung des Genossenschaftsgedankens und der Selbsthilfe aus.

## Eine Erklärung der Deutschen Großlogen.

**W**ib. Dresden, 19. September. Die Großmeister der anerkannten 9 Deutschen Großlogen veröffentlichten folgende Erklärung: "Die Unterzeichneten, als religiöse Vertreter von ca. 80 000 treuherzigen, vaterländisch gesinnten Freimaurern, geben in deren Namen ihre Entrüstung darüber Ausdruck, daß Herr Erich Ludendorff in seiner Schrift 'Vernichtung der Freimaurerei' sie in verleumderischer Weise beleidigt und in den Augen des deutschen Volkes herabzusetzen versucht hat. Sie bedauern gleichzeitig, daß ein Mann von der einstigen Größe und Bedeutung des Generals der Infanterie Ludendorff sich zur Verherrigung des deutschen Volkes und zur Durchführung breiter Massen herabgewürdet hat. Obwohl das Pamphlet einer Entgegnung kaum wert ist, weil es der deutschen Freimaurerei geradezu wahnslinnige Fleie unterstellt und sich dabei auf dunkle und trübe Quellen stützt oder sich bewußt der unglaublichesten Verdrehungen und Entstellungen bedient, so behalten wir uns doch zur Klärung der öffentlichen Meinung eine eingehende sachliche Stellungnahme vor.

## Vergleich in dem Prozeß Reichslandbund gegen Deutscher Bauernbund.

**X** Berlin. In dem Verlebungsprozeß des Reichslandbundes des Reichslandbundes gegen den Geschäftsführer vom Deutschen Bauernbund, Berg, kam gestern ein Vergleich zustande, wonach der Beklagte die gegen die Teilung des Reichslandbundes erhobenen Anschuldigungen zurücknimmt.



# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Niehaer Sport-Verein e. V.

(D. M. S. V.)

Vor etwa 700 Zuschauern beendete am Sonntag der NSV. auch sein 4. Punktkpiel siegreich und schlug die gefürchtete Kämpfmannschaft.

0:1 Röhrwien mit 7:1 Toren.

Nach den von den Gästen bisher erzielten Resultaten hatte man von diesen mehr erwartet. Außer einem anerkannten werten Elfer und einer sehr oft die Grenze des Erlaubten überschreitenden Härte brachten die Gäste nichts weiter mit. Der vorsichtig amtierende Schiedsrichter Weinhold (Fußballverein Dresden) munkte 17:5 Strafstoß für den NSV. verdonnen. Beim NSV. vermisste man Klingner, Knapp und Mücke, wurden aber durch Sotich, Weidner und dem jugendlichen Wittig sehr gut ersetzt. Überhaupt spielte die gesamte Elf weit flüssiger als wie vor 8 Tagen, besonders der Angriff zeigte einen guten Zug nach vorn, sodass der Torhüter der Gäste alle Hände voll zu tun hatte, konnte aber nicht verhindern, dass das Leder siebenmal zur Witte wanderte. Der Spielverlauf sah den Meistern bereits von der Anfangsminute leicht überlegen, die Überlegenheit hielt auch nach der Pause an. Während dies bald das Endverhältnis 8:0 stand, erhöhte sich dieses bis zum Schluss auf 11:2. Bereits in der 12. Minute nimmt Weidner einen abgewehrten Ball auf und schon fällt Nr. 1. Elfer in der 40. Minute fällt durch Gelbstoß der 2. Treffer, so geht es auch in die Pause. Voran erhöht durch Nachschuss das Resultat in der 57. Minute auf 3:0 und innerhalb 3 Minuten fallen durch Born und Weidner 2 weitere Treffer, nachdem zuvor die Gäste durch Strafstoß zum Elfer kamen. Holmann erzielt in der 85. Minute das 6. Tor und lädtlich feiert in der Schlussminute einen 30 m. Strafstoß in die Maschen.

Auch die übrigen NSV. Mannschaften waren bedrängt, welche leider erlaggeschwächt recht unglücklich kämpften.

Die Reserve musste in Pauwalde gegen SB. einen Punkt abtreten, 0:0 lautete hier das Resultat.

In Döbeln bezog die 3. Elf in einem Gesellschaftsspiel gegen SG. 3. eine 6:0-Niederlage, während die A. S. gegen die gleichen von 1911 Geringswalde mit 4:1 unterlagen.

## Hockey im NSV.

Turnverein 47 Wurzen 1.—NSV. 1. 3 : 0 (0 : 0).

Turnverein 47 Wurzen 2.—NSV. 2. 0 : 1 (0 : 0).

Turnverein 47 Wurzen Damen—NSV. Damen 1 : 0 (1 : 0).

Am 18. d. M. unternahm die Hodenabteilung im NSV. einen Ausflug mit sämtlichen Mannschaften nach Wurzen und war dort Gast des Turnvereins 47 Wurzen. Nach einer ungestümten Eisenbahnfahrt, die im Nu verging, kam der Ernst der Sache; die Wettspiele. Beider waren noch am Sonnabend einige Spiele gewonnen, infolge Krankheit abfallen, sodass die zweite Mannschaft mit nur 10 Mann antreten konnte, von denen nicht weniger als 5 Mann nochmals in der ersten mitwirken muhten. Auch die Damen hatten nur 10 Spielerinnen zur Stelle.

Um 9 Uhr war Anschlag des Spiels der beiderseitigen 2. Mannschaften. Nach einem Drücken der Wurzener hatten sich die Nielsaer mit dem in geradezu unmöglicher Verfassung befindlichen Spielfelde vertraut gemacht und drückten Wurzen in seine Höhle zurück. Durch alzu vielheinische Verteidigung und reichlich Pech war aber kein Tor bis zur Halbzeit zu erzielen. Nach der Pause zog sich der Mittelläufer etwas zurück, um den gegnerischen Schuhkreis frei zu machen. Es gelang auch schwierig dem Rechtsaußen, einen Flankenball trotz des hohen Grases in den Schuhkreis zu bringen, den der Halblinie zum einzigen Tor des Spieles einenden konnte. Nach kurzem Hin und Her wurde das Spiel dann abgeschlossen. Wenn den Wurzener nicht gar so viel Glück beigefallen hätte, hätte das Resultat bedeutend höher geplautet, wie es auch dem ganzen Spielverlauf noch hätte höher sein müssen.

Das Spiel der Damen, das anstößigend stattfand, verlief zunächst wunderlich zu werden. Doch bereits nach 10 Minuten flautete es mähdig ab. Die rechte Sturmseite bis einschließlich Mitteltürmerin war viel zu langsam geworden, wodurch natürlich die Wurzener Damen durch ihre größere Schnelligkeit das Übergewicht behielten. Das Tor, das Wurzen in dieser Zeit doch, höchst unbedingt verhindern werden mühten. In der zweiten Spielhälfte ließ auch Wurzen stark nach, sodass das Spiel den Zuschauern kaum noch interessant sein konnte. Glänzend aufgelegt war Nielaas linke Väufferin, die unermüdlich arbeitete und sich oft als Retter in höchster Not erwies. Auch die Mittelläuferin war besser als im letzten Spiel.

Sofort nach Schlusspfiff betraten dann die beiderseitigen ersten Herrenmannschaften den Platz. Eine vollständig offene erste Halbzeit mit verhältnismäßig sehr schnellem Tempo auf dem schlechten Platz brachte beide Tore oft in Gefahr, ohne dass ein zählabarer Erfolg erzielt worden wäre. In der zweiten Halbzeit zeigte sich die Ermündung der zum weiteren Spiel spielenden Leute und nach und nach gewann Wurzen ein Lebendiges, das endlich gegen Ende hin in 3 Toren zum Ausdruck kam, von denen das erste hätte vermieden werden können. Schlüchtro und Väufferin der Nielsaer waren gut und retteten, was eben zu retten war. Die Sturmreiche war aber ein gänzlicher Verjager, vor allem der Innenturm. Die beiden Halbtürmer zeigten gar nichts. Wenn das nicht besser wird, wird jedes Spiel verloren werden.

O. Kr.

## Vermischtes.

Das Berliner Apollo-Theater in Bahnhofschwierigkeiten? Die Revue im Berliner Apollo-Theater konnte gestern abend nicht aufgeführt werden, weil das Theater angeblich sich in Bahnhofschwierigkeiten befinden soll. Die Schauspieler sollen schon längere Zeit keine Bagen mehr bekommen und sich deshalb gestern geweigert haben, zu spielen.

Eine Yacht gekentert. — Drei Personen ertrunken. Wie Havas aus Boulogne zur Welt meldet, ist gestern eine englische Yacht bei Hardelot gekentert. Drei der Insassen kamen ums Leben, nur eine Frau konnte gerettet werden. Es handelt sich um eine englische Familie, die die Ansicht hatte, auf ihrer Yacht nach der französischen Riviera zu fahren.

Schweres Unwetter in Nordostmähren. In Nordostmähren und in den umliegenden schlesischen Kreisen wütete gestern abend ein durchbarer Sturm, der in Oderberg auch von einem Wolkenbüch begleitet war. Viele Häuser wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt. Der Verkehr auf der elektrischen Bahn Oderberg-Karwin wurde unterbrochen. An vielen Stellen wurde der Telefonverkehr unterbrochen.

Fleischvergiftungen in einem Wilnaer Regiment. Bei einem Wilnaer Infanterieregiment ereigneten sich in der letzten Woche zwei Fälle von Vergiftung, die auf den Genuss von Fleischkonfitüren zurückzuführen scheinen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

## Ballspiel-Sportverein „Sportlust“ Riesa.

Sportlust 1. Jugend spielte Sonntags, den 18. September, das fünfte Rückspiel in Dresden gegen Dresden Sportklub 1. Jugend und konnte nur ein Unentschieden von 1:1 herausholen. Der auf riesiges Blas geschlagene Gegner hatte eine derartige Formverbesserung, dass mit großer Aufopferung gelöst werden musste. Ein ungünstiger Umstand war, dass ein Regenwetter den schönen Rasenplatz darüber schlüpfrig gehalten, womit sich der Gegner besser abfinden konnte. Die Mannschaft ließerte 50. Spiel, davon sie 28 gewann, 18 verlor und 9 unterschieden gestalten konnte. Auch aus diesem Spiel wird die Mannschaft etwas gelernt haben, um weitere Fortschritte zu machen.

R. Es

## Sportb. Gröditz 1. — Sportb. Nürnberg 1.

Verbandsspiel 3:2 (1:0).

So lautete die Waagung im obigen Verbandspiel, leider sah man bei Nürnberg nur 2 Mann der 1. Elf, der Elf (9 Mann) war der 2. Mannschaft entnommen. Wider Erwarten kämpfte die Mannschaft mit grossem Elfer und grösster Aufopferung, so dass den Grödizern trotz eigenen Blas nur ein knapper Sieg ausfiel. Diesen traf in erster Linie Werner, welcher als Verteidiger wirkte, er war in ganz hervorragender Form und ließ alle überrollen. Spieler weit hinter ihm. — Nächsten Sonntag spielt Gröditz 1. in Nürnberg. Kommt Nürnberg mit einer ähnlich starken Elf aufs Feld, dann steht der Sieg der Gäste noch nicht fest.

—

## Fußball-Städtekampf Wien—Prag.

Auf dem Sportplatz in Simmering kam am Sonntag vor ca. 22 000 Zuschauern der Fußball-Städtekampf Wien—Prag zum Ausklang, der mit dem sicheren Siege der Wiener mit 4:2 (2:0) endete. Vor dem Städtekampf standen sich die Jungmannschaften von Brünn und Wien gegenüber. Die Wiener siegten überlegen mit 4:2 (4:0).

## Mittteleuropäischer Radfahrkongress.

In Prag fand am Sonntag vor 20 000 Zuschauern der Fußball-Städtekampf Tschechoslowakei gegen Österreich zum Ausklang. Dieses Spiel ist der erste Wettkampf um den mitteleuropäischen Cup, dem am kommenden Sonntag mit der Begegnung Österreich gegen Ungarn in Budapest der zweite einreicht. Österreich muhte sich wider Erwarten dem besseren können der tschechischen Nationalmannschaft 0:2 beugen.

## Radfahrer-Verein „Adler“ Riesa.

Trotz des windigen und unbeständigen Wetters am Sonntag früh, waren zur Ausfahrt nach Belaer zum Gründungsfeier des dortigen AC „Tornado“ 21 Mitglieder erschienen. Um 9 Uhr früh ging es in ruhigem Wandeltempo ab. Dort gegen 11 Uhr angelangt erhielten wir ein gutes Standquartier und die Bratwürke mundeten allen vorzüglich nach der Anstrengung gegen den Wind. Um 12.30 Uhr wurde angetreten zum Fest-Korso, an welchem sich 10 Vereine beteiligten. Es war ein sehr stattlicher und interessanter Zug. Als stärkster Verein war „Hartenfeis“ Torgau vertreten und war es selbstgem vergrönt, den 1. Preis mit 28 Punkten zu erringen. Den 2. Preis errang AV. „Wanderer“ Strebla, während der AV. „Adler“ Riesa mit 22 Punkten den 3 Preis mit nach Hause nehmen konnte. Dies ist nun nach langen Jahren der erste Erfolg des Vereins und hoffen wir, dass es selbigem vergönnt sei auch einmal den 1. oder 2. Preis wieder zu erringen. Nach dem Korso eilte alles nach dem Radfahrer-Startplatz. Um 3 Uhr wurden 20 Fahrräder auf die Reihe geschickt. Von AV. „Adler“ Riesa beteiligten sich 6 Fahrer. Es war eine sehr schwierige Rennstrecke: Belaer — Staritz — Schirmenitz — Woblan — Lauta — Wedderitz — Belgern, ca. 45 Kilometer. Streckenmeile war es überhaupt keine Straße, sondern nur Sand und Baumwurzeln. Es ist als großes Glück anzusehen, dass es ohne erkennbare Unfälle abgegangen ist. Nur Veiter, Strebla, erlitt Fehlbruch, obwohl sich selbst zu schaden.

Schon lange hatte eine große Menge Sportanhänger am Ziel auf das Eintreffen der Fahrer. Die Nielsaer Fahret waren infolge Streckenunkenntnis von dieser abgekommen und kamen dadurch um die besten Chancen. Trotzdem wurden noch folgende Plätze belegt:

1. Dietrich, AV. „Hartenfeis“ Torgau 1 : 33 : 45,
2. Jenisch, AC. „Tornado“ Belaer 1 : 33 : 45,
3. Herbert Wolf, AV. „Adler“ Riesa 1 : 34 : 30,
4. Eb. Knoof, " " 1 : 34 : 31,
5. Gerhard Hanke, " " 1 : 35 : 09,
6. O. Kubring, " " 1 : 36 : 54,
7. Albrecht Richter, " " 1 : 38 : 04,
8. Kubring, „Wanderer“ Strebla 1 : 38 : 15,
9. Strebla, AV. „Adler“ Riesa 1 : 39 : 39.

Allen Fahretz an dieser Stelle nochmals ein breitfaches „Al. Heil“. — Am kommenden Sonntag, den 26.9. beteiligt sich der AV. „Adler“ auch in Röhrwien zum Gautag an den Veranstaltungen des dortigen Vereins, wie Korso und Straßenrennen. Auffahrten sind wie folgt: Sonnabend nachmittag 3 Uhr und 6 Uhr; Sonntag früh 6 Uhr ab Dampfbad.

**Schwere Pilzvergiftung in Wriezen.** Im Krankenhaus zu Wriezen starben vier Angehörige einer Familie infolge Vergiftung durch selbst gesammelte Pilze. Zwei weitere Angehörige der Familie liegen noch schwer krank darnieder und an ihrem Aufkommen wird gescheitert.

**Zug zusammenstoß auf dem Lemberger Güterbahnhof.** Gestern vormitig stießen im Lemberger Güterbahnhof zwei Güterzüge zusammen. Zwei Personen erlitten leichte Verletzungen, sieben Waggons entgleisten.

**Unfall bei einem Massenstart von Freiballons.** Aus Barmen wird gemeldet: Lieber der Ballonwettbewerb um den Freiballon-Wanderpreis des Deutschen Luftfahrtverbandes schwelt ein Unstern. Nachdem infolge des Wetters bisher drei Startversuche abgesagt werden mussten, musste auch der gestern geplante Start wegen Gewitters und Regenböen aufgegeben werden. Die Ballons Köln, Elberfeld und Karl Hammel waren bereits gefüllt. Durch den Sturm wurde der Ballon Köln auf den Ballon Elberfeld getrieben, der durch den Anprall ebenfalls ins Treiben kam. Die beiden Ballons wurden aufgerissen, ebenso der Ballon Karl Hammel. Zwei Vorstandsmitglieder des Vereins und ein Zuschauer erlitten durch das Treiben der drei Ballons leichte Quetschungen an Armen und Beinen. Es ist nunmehr fraglich, ob noch ein Startversuch gemacht wird.

**Ein Flugzeug in Kalifornien vermisst.** Aus Los Angeles wird gemeldet: Ein Flugzeug, das mit einem lebenden Löwen in einem Käfig am Steuer einen

Flugzeugflug für einen Filmlongen nach Newyork antrat, hat sich anscheinend in einer Gegend Südkaliforniens oder Nordarizonas verirrt. Neun Flugzeuge haben bisher vergeblich Nachforschungen angestellt.

**Absturz eines deutschen Studenten vom Pic du Midi.** Havas berichtet aus Bagneres-de-Bigorre: Der Studierende der Universität Bonn, Hellmuth Münniger (so soll wahrscheinlich der in der Nachricht verfüllt wiedergegebene Name lauten), der in Bagneres Vorlesungen für die Ausländer hörte, batte am letzten Mittwoch allein einen Flugzug auf den Pic du Midi unternommen. Er verirrte sich im Nebel und stürzte ab. Seine Leiche wurde gestern früh gefunden und nach Bagneres gebracht.

**Die verhängnisvolle Uhrlette.** Der Bürgermeister von Ratibor, Ellendt, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag tödlich verunglücht. Er fuhr in seinem Kraftwagen von Beuthen die Straße nach Ratibor. Im Begriff, eine Fliege, die ihm ins Gesicht geslogen war, abzuwehren, verlor er die Gewalt über den verbindlich von ihm gefeuerten Wagen. Das Automobil raste um und begrub die Insassen unter sich. Ihre Verletzungen waren nur leichten Natur. Der Bürgermeister Ellendt aber wurde, wie dem „Sowjetwärts“ gemeldet wurde, ein Opfer seiner langen Uhrlette, die sich ihm um den Hals schläng und ihn erdrückte, bevor Hilfe kam. Die Unfall erinnert an das tragische Ende der Isadora Duncan.

**Eine feste Wette.** In Lengerich in Westfalen verpflichtete sich ein Postbote durch eine Wette mit einem Gastwirt, eine Radfahrt von 24 Stunden zu unternehmen, ohne in dieser Zeit einmal umzusteigen. Er unternahm bewundernd Rundfahrten, wobei ihn stets zwei Radfahrer begleiteten, die einander abwechselten. Der Postbote gewann die Wette und damit den ausgesetzten Preis von 200 Mark.

**Oktobefest in München.** In München hat das Oktobefest begonnen. In den letzten 20 Jahren hat sich das Volksfest zu einem fast konträren, weltbekannten Fest entwickelt. An Volksbelustigungen und Sensationen für Jugend und Alter gibt es eine überreiche Fülle.

**Überraschende Haussuchung in den Siebe-Kugellager-Werken.** Die Ermittlungen der Kriminalpolizei über das Abhandenkommen von Blättern von Konstruktionszeichnungen bei der S. K. F. Norma S. m. b. H. Kugellagerfabrik in Stuttgart haben gestern zu einer Haussuchung bei dem Siebe-Werk A. G. für Kugel- und Rollenlager in der Siebestraße 1—7 Berlin-Weißensee geführt. Es wurden Zeichnungen und Berechnungen der Stuttgarter Firma entdeckt und mit der Korrespondenz, die auf sie Bezug hatte, beschlagnahmt. Die Haussuchung erfolgte überraschend und die Kriminalpolizei war dabei von sachverständigen Ingenieuren unterstützt. Ein Betriebsleiter, ein Werkmeister und ein Werkzeugmacher wurden verhaftet. Sie haben früher in der Stuttgarter Firma gearbeitet und sollen die Blätter zum Teil selbst mitgebracht, zum Teil auf dem Umweg über die Schweiz besorgt haben. Das Siebe-Werk, in dem nachmittags die Durchsuchungen noch fortgesetzt wurden, war durch den Fernsprecher nicht zu erreichen. Die Leitung der Angelegenheit liegt in den Händen der Stuttgarter Staatsanwaltschaft. In Stuttgart selbst sind in dieser Angelegenheit bisher fünf Personen verhaftet worden.

**Urteilung einer Räuberbande in Möhr-Ostrau.** Das Urteil gegen die Räuberbande Debel, die im Ostrauer Gebiet viele Einbrüche und Räubereien, darunter einen Raubmord, verübt hat, wurde gestern verhängt. Der Führer der Räuberbande Debel wurde zu fünf Jahren schwerer Kerker, der des Raubmordes überführlicher Räuber Stenel zum Tode durch den Strang und die übrigen Mitglieder der Bande zu Kerkerstrafen von sechs Monaten bis zu sechs Jahren verurteilt.

**Fröhlich ist sich, wer ein Meister werden will!** Die Rot der Zeit treibt nicht nur bei uns die Kinder fröhlig dazu an, mitzuberbeiten, sondern auch in Frankreich ist diese Erziehung etwas ganz Alltägliches. Auf dem Pariser Boulevard kann man sie schwärmen sehen, wie sie ihre Waren feilbieten oder sich sonst irgendwie durch Dienste ein paar Centimes zu verdienen suchen. In diesen Tagen kam auf die Terrasse eines der vornehmsten Pariser Cafés ein ungefähr achtjähriger Knabe und bot einen Strauß von fünf kleinen roten Rosen an. „Für die Dame Ihres Herzens“, sagte er und hob die Blumen hoch, so dass man Gelegenheit hatte, dass tiefe Schwarz der Hände des kleinen Blumenhändlers zu beaugen. Ein Gast fragte nach dem Preis. — „40 Sous!“ antwortete der Kleine. — „Gut“, erhielt er zur Antwort, „ich zahle dir 3 Francs, aber du musst mir versprechen, dir die Hände zu waschen.“ Der Knabe war damit einverstanden und erhielt das Geld. Dann aber begab er sich zu einem anderen Tisch und beklagte sich bitter über das Antinnen, das man jeben an ihn gesetzt hatte. — „Was dieser Mensch sich bloß einbildet! Als ob man im Handelsleben Zeit hätte, immer an sich zu denken.“ Sicherlich verpricht dieses Bürolein einmal ein tüchtiger Kaufmann zu werden, wenn man auch nicht genau weiß, ob der Humor dieser Geschichte höher zu bewerten ist.

## Merkworte zur Verkehrserziehung.



Achtung  
vor scheinenden Pferden!  
Foto: Am. Photo-Museum

## Dr. Strohne über Fragen des Luftverkehrswesens.

**Hannover.** Auf der Versammlung des Deutschen Ges. und Vereinsverbands G. S. hielt der Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Strohne eine Rede, in welcher er u. a. ausführte:

„Von den vorhandenen Verkehrsmitteln ist keine so verbreitet wie das modernste Verkehrsmittel, die Luftfahrt. Sie zuverlässig erhält sich die Luftfahrt über die Grenzen menschlicher Abhängigkeit. Sie kann nur international sein, wenn sie ihren eigentlichen Zweck erfüllen soll und das dabei über das Sport- und Reiseverkehrsmittel, das auch innerhalb einer Landesgrenze erreichbar ist, erhält. Das bedeutet nicht eine ideale politische Einheit, im Gegenteil, gerade die Luftfahrt, wie sie sich bei uns in Deutschland entwickelt hat, hat bewiesen, daß ein starker materieller Aufbau, eine sehr innere Geschlossenheit die beste Gewähr für eine tatsächliche und psychologische Einwirkung auf selbst und früher feindlich gestaltete Völker ausübt, daß sie in dieser Struktur auf diese Völker eine starke Anziehungskraft ausübt und sie dadurch von dem friedlichen Verkehrswesen, der ihr innerwohnt, überzeugt hat. Wenn Tausende von Flugzeugen überall in Europa fliegen, dann schwindet die Möglichkeit der starken Aufrechterhaltung von Zollgrenzen immer mehr. So liegen die ersten Anläufe, die internationale Erkennung nach dem Kriege zu lösen, wohl nicht ohne Grund und mit Erfolg auf dem Gebiete der Luftfahrt, und es wird verständlich, wenn im Rahmen der Locomotivverhandlungen über ihre dem Wert nach stark umstrittene Ausdeutung die Befreiung der deutschen Luftfahrt aus dem über den Versailler Vertrag hinaus auferlegten Fesseln als absoluter und unumstößlicher Erfolg heraushebt.“

Die Voraussetzungen für ein gutes reibungsloses Zusammenarbeiten auf dem Gebiete des Luftverkehrs sind internationale Vereinbarungen. Die Siegerstaaten haben nach dem Kriege die Konvention Internationale de Navigation Aérienne (China) geschlossen. Deutschland konnte, gestützt auf seine Lage und seine Art, aber vielleicht vor wegen der früheren Fesseln, kraftvoll entwickelte Luftfahrt dazu übergehen, seine Luftfahrtbeziehungen zu anderen Staaten durch Einzelvereinbarungen zu ordnen. Solche Verträge bestehen unter Praktikabilität voneinander gegenseitig mit Dänemark, Holland, Österreich, Schweden, Frankreich, England, Italien, Belgien, der Schweiz und der Tschechoslowakei. Andere werden folgen. Aber die Zukunft wird eine grohe von wirtschaftlichem Internationalismus geprägte Luftfahrt-Konvention aller Völker der Erde notwendig machen. Es ist meiner Ansicht unmöglich, daß Deutschland einer Konvention beitritt.

Die aus dem Geist des Versailler Vertrages heraus geboren ist. Vielmehr muß eine solche internationale Konvention für die Handelsflüsse sein.

1. dem Grundsatz „Es ist eine möglichst nahe kommen; die Luftfahrt wird noch größeres Freiheit bedürfen, als sie sich die Schifffahrt bereits geschaffen hat.“
2. Deutschland die freie Mitarbeit an ihrem Aufbau garantieren und
3. alle Diskriminierungen beseitigen, wie sie immer noch zu Lasten Deutschlands bestehen.

Aus dem Gesagten ergibt sich zwangsläufig, daß bestimmt nicht auf dem Gebiete der Luftfahrt föderalistische Politik betrieben werden kann. Es gibt nur eine deutsche Luftfahrt. Mit diesem Ziel nicht zu erreichen auf dem Wege verständnisvoller Interpretation des bestehenden Luftverkehrsabkommens durch Ausführungsbestimmungen, so wird es unvermeidlich sein, an ein neues Gesetz, unter Umständen an eine Änderung der Reichsverfassung heranzuheben, welche der deutschen Luftfahrt das gibt, was sie zu einem Fortschritt in der bisher erfolglos angebotenen Entwicklung in erster Linie benötigt: Eine allgemeine Luftfähigkeit des Reiches in der Verwaltung.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflüsse führt zum Linienverkehr, ist unvermeidlich richtig, soweit es sich um die großen Reichslinien handelt, welche auf der Basis der Reichsgründung gemeinschaftlich mit ausländischen Gesellschaften besiegeln werden. Was jedoch den innerdeutschen Luftverkehr anlangt, der zum weitaus größten Teil mit den Mitteln der Länder und Kommunen finanziert wird, so droht sich doch die Frage auf, ob hier die Luftpolitik auf dem richtigen Wege ist. Es sind Verleihen entstanden, die gar nicht in die Luft, sondern auf die Schienen oder Landstraße gehören. Viele dieser von den Ländern und Kommunen subventionierten Luftstrecken entsprechen auch wegen ihrer vielen Zwischenlandungen nicht dem Wesen des Luftverkehrs. Ihre Frequenz ist deshalb schlecht. Es scheint mir in der Zeit, in der daran zu erinnern, daß die Aufgaben des innerdeutschen Luftverkehrs mehr und mehr auf Sonderflugzeuge und nicht auf planmäßige Flugzeuge hinweisen. Ich möchte die Frage aufwerfen, ob die großen Kommunen, denen bei fortwährender Entwicklung auch die kleineren Städte folgen können, nicht besser daran täten, einen Luftfahrtspark einzurichten und diese Flugzeuge gegen Errichtung der reinen Betriebskosten oder eines Teils davon für den Individualverkehr zur Verfügung zu stellen. Ich würde in einer solchen Umformung auch eine volkswirtschaftlich weitaus bessere Verwendung der von den Kommunen aufgebrachten Geldmittel

haben, indem diese nicht nur im Betrieb, und zwar auch zum Teil in einem Betriebsbetrieb, verbraucht werden, sondern der soviel lämpigenden deutschen Flugzeugindustrie eine lebhafte und zu nehmende Beliebung der Absatzmöglichkeiten bringen. Die Deutsche Luft-Hansa besteht in den an ihr beteiligten regionalen Luftverkehrsgeellschaften die Organe, um alle Luftverkehrsinteressen zu gemeinschaftlichen Arbeit nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammenzufassen.“

Die Non-Stop-Flüge über den Ozean stehen mit der Vorbereitung eines wirklichen Luftverkehrs nur in sehr mittelbarem und losem Zusammenhang. Es wäre falsch, sie zu verbieten, denn ohne persönlichen Einsatz wird die Trägheit der Welt nicht gebrochen. Ich bin überzeugt, daß der Luftverkehr mit Amerika ebenso kommen wird, wie der Luftverkehr mit Ostasien kommt, für welch letzteres Ziel der große Erfundungsfeld der Deutschen Luft-Hansa nach Peking im vorigen Jahre ja bereits die technischen Möglichkeiten gezeigt hat.

Die deutsche Gesellschaft ist bestrebt, es möchte ihr eine Konkurrenz entstehen, welche sie in ihrem mit viel Kraft, Mühe und Geld aufstandebrachter Wiederaufbau und Wiedereinschiffen in den internationalen Verkehr nach dem Kriege hemmen könnte. Man kann es verstehen, daß die Schifffahrt den Gedanken hat, selbst den Transocean-Luftverkehr neben ihrem Schiffsverkehr zu übernehmen. Mir scheint die Haltigkeit des jetzt entstehenden Streites, wenn der Transoceanverkehr aufzufallen soll, verfrüht. Die Schifffahrtsgesellschaften sollten hierüber nicht vergessen, daß der ganze Flugverkehr, und sicherlich in erhöhtem Maße der Transoceanverkehr, ein absolutes Buschgeschäft ist. Da die Dinge so liegen, muß vor einer neuen Teilung der Organisation des deutschen Luftverkehrs gewarnt werden. Mag später, wenn der Luftverkehr einmal rentabel geworden ist, die Entwicklung konkurrierender Unternehmen zweckmäßig sein; heute, wo der Luftverkehr noch der Subvention bedarf, würde eine Teilung der Organisation zum Arbeiten von Reichsmitteln gegen Reichsmittel führen. Unter keinen Umständen darf der durch die mühsame Gründung der Luft-Hansa eingedämmte Gedanke, daß die Verleihen abhängig vom Fabrikationsunternehmen sind, wieder auffommen. Es muß gelingen, die Lösung auf dem Wege des Zusammenschlusses der Schifffahrtsgesellschaften mit der Luft-Hansa unter Zusammenwerken des gegenseitigen Besitzes, der wirtschaftlichen Organisation und der technischen Erfahrung zu suchen.“

Der Redner schloß seine Ausführungen, indem er darauf hörte, daß dieses Bild des Flugwesens auch einen Schaden habe: daß wir gegen Angriffe aus der Luft wachsam seien. Nur wenigen sei bekannt, wie groß diese Gefahr ist.

# Kombella

das tägliche Brot

für die Haut, hält und verstetzt alle Hautschäden mit erstaunlicher Sicherheit. Gesicht und Hände bleiben dauernd im Zeichen der Schönheit und Jugend. Kombella ist die beste, deshalb für Sie



die einzige Hautcreme

Kombella-Creme Tube 25, 50 und 100 Pg. — Kombella-Salbe 60 Pg.

Ueberall erhältlich

## Erbte Schmach.

Spannender Roman von R. Dietmann.

21. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

So stellte er denn die brennende Laterne neben dem Haupt des Verunglückten auf den Boden und wandte sich dem Herrenhause zu. Er dachte jetzt längst nicht mehr daran, daß der Mann, welcher dort im Begriff war, zu verbluten, sein Todfeind sei und sich wahrscheinlich zu seinem anderen Zweck hier eingefunden habe, als um ihn völlig zu verderben; er dachte nur noch daran, daß er schleuniger Hilfe bedürfe. Bitten durch die Gartenbeete und Rosenhecken eilte er dem Schlosse zu.

Als einen glücklichen Auffall sah es Hartwig an, daß ihm im ersten Vorzimmer der alte Tolzmann entgegenkam. „Um Gottes willen, Herr Oberverwalter!“ wollte der Verlehrte zwar bei seinem Anblick beginnen; doch Hartwig schnitt ihm die Weiterrede durch eine Handbewegung ab, deren Entschiedenheit dem alten Diener sofort zu vollem Verständnis kam.

„Bitten Sie den Herrn Grafen Westernhagen hierher!“ befahl Hartwig dem alten Tolzmann. „Und beobachten Sie ihn, ohne Jürgen zu kommen, gleichviel, in welcher Unterhaltung oder Beschäftigung er sich befindet! Suchen Sie alles unnötige Aufsehen zu vermeiden, aber sagen Sie ihm, wenn es dessen bedarf, daß sich ein Unglück zugesetzt habe.“

Es schien dieser letzteren Mitteilung allerdings nicht bedurft zu haben, denn das Gesicht des Grafen, welcher gleich darauf das Vorzimmer betrat, zeigte wohl eine bedrohliche Wolke des Verdrußes, doch keineswegs jene Bestürzung, welche eine solche Neuigkeit notwendig hätte hervorruhen müssen. Er näherte sich dem Oberverwalter und fragte mit einer gewissen Schärfe: „Sie müssen in der Tat ein sehr dringliches Anliegen haben, da Sie es für angezeigt halten, mich aus der Witte meiner Gäste abzuholen zu lassen. Wollen Sie die Güte haben, sich so kurz als möglich zu fassen, und — aber, mein Gott, Ihr Hemd und Ihre Manschetten sind ja mit Blut besetzt — was hat es denn gegeben?“

„Ein Unfall, Herr Graf, oder vielleicht auch ein Verbrechen,“ erwiderte Hartwig mit gedämpfter Stimme dem Schlossherrn, welcher unwillkürlich einen Schritt zurückgewichen war, fest in's Gesicht sehend. „Ich fand einen Ihrer Gäste, Herrn Hugo Seefeld aus Hamburg, liegend unten im Park bewußtlos und mit Blut bedeckt. Sein Zustand ist ohne Zweifel ein höchst bedenklicher, und wenn ich unter den Geisteinnehmern jemand befinden sollte, der im Stande ist, hier die erste Hilfe zu leisten, so bitte ich Sie dringend, denselben sofort von dem Vorfall zu unterrichten. Jede Minute kann da von unzählbarem Werte sein.“

Graf Westernhagen stand dieser neuen Hiobsbotschaft um vieles fassungsloser gegenüber, als der erschütternden Nachricht, welche ihm vor einigen Stunden zu Teil geworden war. Ein Unfall oder gar ein blutiges Verbrechen — an diesem Tage und in seinem Hause! Das war in der Tat eine Vorstellung, die selbst seinen aristokratischen Gleichmut ernstlich ins Wanken bringen mußte.

„Sie sehen mich vollständig außer mir,“ sagte er, sich mit der Hand nervös durch das Haar fahrend. „Was Sie mir da sagen, ich kann ja lassen! Herr Seefeld — sagen Sie? Über das wäre ja entsetzlich! Und die näheren Umstände? Sie müssen mir unbedingt nähere Umstände angeben, ehe ich —“

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Graf,“ fuhr ihm Hartwig mit nachdrücklicher Entschiedenheit in's Wort, „aber mit langen Gedächtnissen darüber wie fast die Zeit nicht verlieren. Die

einzige Frage, welche augenblicklich von Bedeutung ist, ist die, ob sich ein Arzt in der Gesellschaft befindet.“

„Lassen Sie mich nachdenken! Ich bin in der Tat völlig verwirrt. Ein Arzt? Allerdings — da ist der Kreisphysikus, der noch vor einer Stunde gekommen ist. Und dann auch der junge Doktor Vogelsang aus Rothacker. Warten Sie hier — ich werde beide zu Ihnen herausholen!“

Er ging, aber eine geraume Zeit, die für Hartwig ungebührlich fast unerträglich lang war, verstrich, ehe er mit den beiden, gleichfalls sehr bestürzten Herren zurückkam. Der Kreisphysikus, der ein leidenschaftlicher Whistspieler war und sich lieber aus dem süßesten Schlummer als aus einer Spielpartie hinweg zur Ausübung seiner ärztlichen Pflichten rufen ließ, hatte es überaus eilig, den fatalen Zwischenfall aus der Welt zu schaffen.

„Wahrcheinlich ein Blutsturz!“ meinte er, als Hartwig ihm seinen Bericht kurz wiederholte. „Warum muss man denn da gleich an ein Verbrechen denken? Wir wollen jagen, daß die übrigen Herrschaften nicht erst bestürzt werden, denn es wäre jammerschade, den Verlauf des schönen Festes zu stören.“

Nachdem Tolzmann eilig ein paar große Laternen herbeigeschafft hatte, machten sich die drei Herren in Begleitung des alten Dieners auf den Weg.

„Ich muß noch ein Glas Champagner trinken, ehe ich Ihnen helfen kann,“ hatte Graf Westernhagen gesagt. „Diese Neuigkeit hat mich so angegriffen, daß mir die Knie zittern.“

„Wir bedienen seiner gar nicht,“ brummte der Kreisphysikus verdrießlich gegen Hartwig, „und es wäre besser gewesen, Sie hätten mich allein herausführen lassen. Solche Sachen machen vernünftige Leute, die den Kopf nicht verlieren, ganz in der Stille ab.“

Der Lichtschein, welcher von der Taschenlaternen des Oberverwalters ausging, machte es leicht, den Verunglückten rasch aufzufinden. Er lag noch in derselben Stellung, wie Hartwig ihn verlassen hatte, das weiße Gesicht nach oben gewendet, und mit fassigeschlossenen Augen.

„Seuchten Sie hierher, Tolzmann,“ sagte der Physikus, der sich sogleich über den Regungslosen herabgebeugt hatte, während sein jüngerer Kollege sich zunächst noch entscheiden zu versuchte. „Ach ja, es ist, wie ich gesagt habe — da sind ja noch die deutlichen Spuren getrockneten Blutes auf den Lippen! Der Herr hat sich eben in den Park hinausgegeben, als er das Herannahen des Schlüsselbeins spürte, und hier hat ihn die Geschichte dann überrollt. Das ist die ganze Erklärung des Vorfalls ohne romantische Vorstellungen.“

Er läßt nicht wenig stolz auf die Schnelligkeit und Sicherheit seiner Diagnose, aber der Doktor Vogelsang, der nun ebenfalls an Seefelds Seite auf dem Boden niedergesunken, machte ihm unerwarteter Weise eine sehr ärgerliche Opposition.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Kollege,“ sagte er, „aber ganz so harmlos scheint der Sachverhalt denn doch nicht zu sein. Hier unterhalb des Schlüsselbeins befindet sich unweigerlich eine Wunde, deren Untersuchung allerdings erst möglich sein wird, wenn die Kleider entfernt sind. Ich möchte vorschlagen, daß wir dem Kranken zu diesem Zweck auf jener Bank dort ein vorläufiges Lager bereiten.“

Der Herr Physikus hatte noch selten ein so verdutztes Gesicht gemacht, als bei dieser Mitteilung.

„Der Herr Kollege machen da ja ganz überraschende Entdeckungen,“ meinte er etwas gereizt, „ich bitte, die weiteren Anordnungen ganz nach Belieben treffen zu wollen.“

Und der junge Arzt nahm von diesem Augenblick an in der Tat nur noch sehr wenig Rücksicht auf die Autorität seines älteren Kumpfgenossen. Mit Hartwig und Tolzmanns Hilfe

brachte er den noch immer völlig Bewußtlosen auf die nur um wenig Schritte entfernte Bank, und unter Aufsicht aller erdenklichen Voricht entfernte er die Kleider. Nachdem das geronnene Blut mit einem nassen Tuche abgewaschen worden war, trat die Ursache seines traurigen Zustandes nun allerdings mit einer Deutlichkeit zu Tage, welche das ironisch überlegene Lächeln mit einem Mal von dem Gesicht des absichtlich steckenden Kreisphysikus verschwinden ließ. Hart unterhalb des linken Schlüsselbeins befand sich eine etwa drei Centimeter lange, flüssige Wunde mit schwarzen Rändern.

„Allem Antheil nach ein Messerstich!“ sagte Doktor Vogelsang, sein Taschenmesser hervorziehend. Der starke Blutverlust und die Spuren auf den Lippen lassen leider befürchten, daß er die Lunge getroffen hat.“

„Mit äußerster Behutsamkeit, wie sie durch die Natur der Verletzung geboten war, führte er eine Sonde in die Wunde. Von den Lippen des Bewußtlosen kam wieder ein leiser, schmerzliches Schöhnen; der junge Arzt aber schüttete entmischt das Haupt.“

„Doch kann mit diesem Instrument das Ende des Wundkanals nicht erreichen. Der Stoß muß mit einem sehr langen, scharfen Dolchmesser und mit furchtbarer Wucht von oben nach unten geführt werden sein. Das Lungengewebe ist in bedeutender Ausdehnung zerstört.“

„Denn jetzt trat auch Graf Westernhagen herzu. Aber er kam nicht allein, sondern in Begleitung einer ganzen Anzahl seiner männlichen Gäste, geführt von zwei mit Windlichtern versehenen Dienstboten. Es war kein Zweifel, daß er in seiner Fassungslosigkeit die ganze Festgesellschaft alarmiert hatte.“

„Wo wirklich ein Verbrechen?“ rief er auf die letzten Worte des Arztes, die er noch vernommen hatte, in erneutem Entsetzen aus. „Und auf meinem Grund und Boden! Wie in aller Welt konnte das nur geschehen?“

„Ein kleiner, magerer Herr mit schmalem Gesicht und einem goldenen Kneifer auf der spitzen Nase trat aus der Gruppe der anderen hervor und näherte sich Hartwig.“

„Herr Oberverwalter Steensborg?“ fragte er, seinen Hut um ein Geringes lüstend. Und als der Angeredete bejahte, fuhr er mit einer leichten Verbeugung — sich vorstellend — fort: „Handräuber! Jenisch aus Rothacker! Als die einzige hier anwesende richtliche Person halte ich mich verpflichtet, eine vorläufige Feststellung des Tatbestandes vorzunehmen, soweit ich dieselbe unter den obwaltenden Verhältnissen bewirken läßt. Man sagt mir, daß Sie es waren, der zuletzt auf den Bewußtlosen ausmetzam wurde.“

„Man hat Sie recht berichtet.“

„Wollen Sie mir gefällig die näheren Umstände angeben, unter denen Ihre Entdeckung erfolgte, und mir namentlich mit Genauigkeit die Stelle bezeichnen, wo Sie den Verunglückten fanden?“

„Genüß!“ erwiderte Hartwig, und schritt dem Hunderte zu. Die aus dem Schlosse gekommenen unbeteiligten Herren, welche den Verlehrten in guten Händen sahen und begriefflicher Weise an den Einzelheiten des Verbrechens ein viel größeres Interesse hatten als an dem Opfer deselben, schlossen sich ihm an, so daß sich Hartwig und der Richter inmitten eines Kreises befanden, der fast in jeder Minute einige neue Zugänger erhielt.

Mit kurzen Worten gab Hartwig eine Schlußerklärung seines Erlebnisses — von dem Augenbild an, wo er durch das Selbstkaste, tödliche Gerüsch aufmerksam gemacht worden war bis zu seinem Erscheinen im Schlosse.

„Sie haben da mit einer ganz außergewöhnlichen Umstt und Entschlossenheit gehandelt, mein Herr!“ sagte der Landrichter. „Wahrcheinlich zählt es zu Ihren regelm igen Ge-

# Sundwirtschaftliche Herbsttagung Magdeburg

(Som 25. bis 30. September.)

Um die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, als wichtiges Glied der deutschen Volkswirtschaft, tritt mit ihren großen Tagungen neben der alljährlichen Wanderausstellung viele anregende und befriedigende Gedanken in weite Kreise der Bevölkerung. Besonders wissam gestaltet sich die seit einer Reihe von Jahren zu einer Wandertagung ausgebildete Herbsttagung, weil sie ebenso wie die Wanderausstellung alljährlich andere Gebiete und Volkskreise aufsucht und in innige Verbindung mit den Fortschritten der Landwirtschaftstechnik bringt. Grundlegend ist dabei die Aufgabe, das umfassende Werk der Schauordnung für die nächste Wanderausstellung in Haltung mit den Rücksichtsbereitstellungen zu einem guten Ende zu führen, daß alle nötigen Vorderungen, aber auch alle berechtigten Wünsche berücksichtigt.

Die Tagungsordnungen der 18 öffentlichen Versammlungen (27. bis 30. September), bieten im übrigen in ihrer Einheit ein wechselseitiges Bild der wichtigen schwierigen Fragen und Erörterungen in Ackerbau, Tierzucht und Betriebswirtschaft, berühren aber auch Fragen, die den Städten als Verbraucher, daneben als Kleinunternehmer und Gartenbauer näher angehen. So bringt die Hauptversammlung drei Vorträge über die Milchversorgung der Großstädte und damit die umfassende Erörterung eines Gebietes, das in der menschlichen Ernährung auch heute wieder im Vordergrunde der Betrachtung steht. Unter den Vorträgen, die die Verhältnisse der Tagungsabteilung besonders berücksichtigen, ist der in der Ackerbauabteilung über die Ackerbauverfahren „Schuh-Lupis“ und „Kimpau-Cuntz“ zu erwähnen. Berichten, die außerhalb der provinzial-sächsischen Rübenböden auf Moor und Sand entstanden sind und deren Vorteile allenfallsen, auch im Auslande, erkannt und angewandt werden. So bildet diese Versammlung eine Erhöhung dieser beiden für die Landwirtschaft der Welt so bedeutend gewordenen Praktiken. Die Saatgutabteilung befasst sich mit den Saatgutreinigungsanlagen und der landwirtschaftlichen und industriell gleich wichtigen Aufgabe der Gewinnung guter Braugersten. Ebenso bildet der Vortrag über Dauerwarenindustrie und Obstbau, der in der Ost- und Weinbauabteilung gehalten wird, sowohl für Landwirtschaft wie Industrie einen beachtenswerten Verhandlungsgegenstand.

Bierde-, Kinder-, Schaf- und Schweinezuchtabteilung, die in der Herbsttagung jede für sich verhandeln, versammeln die führenden Köpfe zur Erörterung der neuesten Forschungsergebnisse. Die allgemeine Tierzuchtabteilung schließt sich mit einer Auseinandersetzung zwischen Staat und Tierzucht an, und die Futtermittelabteilung behandelt neben allgemeinen Tierernährungsfragen neue Forschungen über die Verdauung der Rinderländer.

Beruhrtsgewesen, Landarbeitsforschung. Düngung füllt sich in besonderen Versammlungen in den Rahmen dieser Bestrebungen zur Förderung der Landwirtschaft ein. Außer betriebswirtschaftlichen Fragen des landwirtschaftlichen Kredites bringt die Betriebsabteilung aus bewusstem Munde eine wirtschaftlich bedeutsame Erörterung über Nationalwirtschaft und Nationalökonomie.

Die Geräteabteilung erfasst die Berichte über die Hauptprüfung von Aderleseplatten und von Handdränen und befasst sich daneben mit der Röntgen landwirtschaftlicher Maschinen, ein Gebiet, das die Abteilung seit einiger Zeit neu in ihren Arbeitsbereich aufgenommen hat. Das-

alte Ziel der Röntgen kommt auch in der Bauwirtschaftsversammlung zum Ausdruck, in deren Kreisen sich diese Aufgaben als nicht minder dringend herausstellen. Mit der Behandlung der Maßnahmen zur Ablagerung bei Ost, Semple, Stern und Geißel geht dieselbe Versammlung auf eine andere wichtige Frage landwirtschaftlicher Bedeutung ein. Jedenfalls wird sie mit beiden Vorträgen nicht allein nur die ländliche, sondern auch für die städtische Haustanz eine starke Anziehungskraft ausüben. Den Interessenten aus Stadt und Land ruft die öffentliche Versammlung zur Förderung der deutschen Bienenzucht, und endlich weckt auch die Kolonialabteilung die Aufmerksamkeit des Landmanns und Städters für die Voge und Bedeutung überseeischer Wirtschaftsgebiete.

Es ist nur ein flüchtiger Überblick über die wichtigsten Verhandlungsgebiete, der hier geboten werden konnte. Wer sich näher unterrichten will, möge von der veranstaltenden Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (Berlin SW. 11, Delbrückstraße 14) das Sonderheft beziehen, das dort kostenfrei ausgegeben wird. Es enthält auch eine Beschreibung der in die Umgebung Magdeburgs geplanten Auslässe und eine Vorführung folgt des Dorfes, das in den Versammlungstagen in nächster Nähe der Stadthalle seine Pforte aufgeschlagen hat.

K. Reiners.

## Das große Sterben.

Von einem noch China entsendeten Sonderberichterstatter.

qu. Peking, den 15. September 1927.

Erfahrung hat uns gelehrt, daß sich während eines Krieges oder unmittelbar nachher Seuchen einzufestigen, die das Werk der Vernichtung vollenden. Bei Menschen auf diesem Gebiet hat es geradezu Erstaunen erzeugt, daß im großen und ganzen Europa nach dem Weltkrieg von größeren Epidemien verschont geblieben ist — ein Ruhmesblatt für unsere Leistungen auf dem Gebiet der Hygiene und der Serumtherapie. Im vollen Umfang ist dies allerdings nicht aufstellend. Jeder Feldzugsteilnehmer weiß, daß abzweigende Typhusfälle vorgekommen sind, und wer 1919 die Zeitungsnachrichten ausserhalb verfolgt hat, wird bemerkt haben, daß sich Kleinstadt der die Pestepidemie durch den Balkan bewegte, durch die strenge Kontrolle aber an der ungarnischen Grenze zum Sieben gebracht werden konnte. In aller Erinnerung ist ja auch noch die furchtbare Influenza-Epidemie, die im Herbst 1918 Europa heimfand und gerade in Deutschland zahllose Opfer gefordert hat. Damals haben wir gesehen, wie verheerend die „harmlose“ Grippe werden kann, wenn sie auf eine unterernährte Bevölkerung trifft. Man kann sich danach leicht ausmalen, wie furchtbar erst eine der großen Seuchen gewütet hätte, wenn wir nicht dank unserer modernen Wissenschaft davon verschont geblieben wären. Das beste Beispiel dafür haben wir eben jetzt schaurig in China erleben müssen, wo die ärztliche Kunst noch nicht auf der selben Höhe steht wie bei uns und auch vielfach bei der Bevölkerung auf eine derartige Andolen, Nachlässigkeit und tödlichen Übergläubigkeit stößt, daß ihre Wirksamkeit stark eingeschränkt ist.

Entgegengesetzt und verständnislos hat Europa eben die Nachricht empfangen, daß in China eine Cholera-Epidemie ausbrechen ist, die bereits nach Indien übergetreten ist. Die ungeheure Ausdehnung, die die Seuche hier innerhalb weniger Tage genommen hat, ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß man den ersten Fällen nicht die gefährliche Bedeutung schenkte, weil die Cholera in den Städten

im Überschuss in überaus mehr oder weniger endemischen Charakter steht. Borderlinen im besonderen ist ja als die charakteristische Heimat der Cholera festgestellt worden, von wo aus die Krankheit bereits sechsmal ihren Ausgang genommen hat, um ihren furchtbaren Siegeszug über Asien und Europa anzutreten. Dem Laufe der Choleraepidemien folgend, ist die Seuche zu uns neudringen, und noch zählebare Zeiten erkennen sich an die entsetzliche Epidemie, die 1855 in England wütete und 300 000 Todesopfer forderte. Im gleichen Jahr waren in Hamburg — also einer Stadt, in der Cholera aus Asien einliefen — 18 000 Erkrankungen zu verzeichnen, wovon 7000 tödlich verließen. Seitdem ist Europa — von vereinzelten Fällen abgesehen — von dieser Seuche verschont geblieben, und es ist auch nicht zu befürchten, daß sie jetzt eingeschleppt werden wird, wenn man natürlich noch immer damit rechnen muß, daß trotz strenger Kontrolle ein paar Cholerafälle nach Europa gelangen werden und durch Kontaktinfektion die Krankheit weiter verbreiten. Doch wird dies immer örtlich begrenzt bleiben, da eine explosive Art ausziehende Choleraepidemie immer nur durch Wasserverunreinigung, niemals aber durch Ankunft von Menschen hervorgerufen werden kann. Die Krankheit hätte in China jetzt auch nicht den ungeheuerlichen Umfang angenommen, wenn sie nicht infolge der geradezu ungläublichen unhygienischen Verhältnisse so günstige Voraussetzungen geschaffen hätte. Wenn aber die Cholerafälle in den Dampfschiffen geworfen werden und die übrigen Bewohner sich aus demselben Fluß ihr Trinkwasser holen und darin baden, kann man sich nicht darüber wundern, daß ganze Dörfer einmal erkrankt sind. Von Tal des Yangtse aus hat die Krankheit auch ihren Ausgang genommen und ist dann nach Shanghai gezwungen, wo sie auch Europäer befallen hat. Man muß aber immer wieder darüber staunen, daß die Cholera bei ihnen doch im großen und ganzen einen wesentlich günstigeren Verlauf nimmt als bei den Chinesen und Indianern und häufiger in Form einer Choleradiarrhoe auftritt. Bisher sind erst sechs Europäer der Krankheit erlegen, und Ansteckungen von Arzten und Krankenschwestern sind überhaupt nicht erfolgt, wie diejenige, die bei Cholera recht selten sind, da der Komma-Varius nur verderblich werden kann, wenn er in den Mund gelangt. Im übrigen wird die Krankheit selbstverständlich mit den modernen Mitteln bekämpft, und man kann schon jetzt sagen, daß mit dem neuen Säuerungsverfahren mittels eines Alkalisatzes recht gute Erfolge zu verzeichnen sind. Allerdings sieht man auch gerade bei den Eingeborenen, daß wir immer noch kein spezifisches Mittel gegen die Cholera haben und alle in Vorschlag gebrachten und auch vielleicht mit Erfolg angewandten Verfahren versagen, wenn die Krankheit sofort mit volle Gewalt eingesetzt hat. Die für Cholera typische Toxin-Verarbeitung, bei der sich eine derartige Menge von Bakterien im menschlichen Körper befindet, daß ihr Gift eine sofortige Vergiftung bewirkt und die Menschen ancheinend aus voller Gesundheit heraus tot auf der Stelle zusammenbrechen, ist bei der letzten Epidemie noch nicht beobachtet worden, doch nimmt diese einen solchen Verlauf, daß man sie als „schwere“ Epidemie bezeichnen muß.

Wenn man durch die Krankenfälle in Shanghai schreitet, wenn man das Leiden der Patienten beobachtet und sich einmal vergegenwärtigt, daß die Gefahr derartiger Seuchen auch für Europa noch keineswegs für immer abgewendet ist, so drängt sich einem unwillkürliche der Gedanke auf, daß es eine der wichtigsten Aufgaben der jetzt in Gang tretenden Versammlung sein sollte, in gemeinsamer Beratung auf Mittel zu rütteln, wie diese verheerenden Krankheiten bekämpft werden können. Wenn auf einem Gebiet, dann ist auf diesem internationale Organisation nötig und möglich

und ihn endlich, als Seefeld sein ungebührliches Benehmen mit einer Ruhe, die ich bewunderungswürdig fand, zurückwies, zu einer Unterredung an dieser Stelle und unter vier Augen zu bestimmen suchte. Durch eine höhnische Spießierung auf seine Furchtlosigkeit mußte er den Unglücklichen zu verhindern, einen Zeugen zu dieser Unterredung mitzunehmen, und ich bin darnach gewußt, daß er schon vor zwei Stunden die feste Absicht hatte, den Mann, den er aus irgend einem Grunde hasste, aus der Welt zu schaffen. Ich wiederhole Ihnen, dieser Mensch ist der Mörder, und ich übernehme die volle Verantwortung für meine Behauptung.

Während er sprach, hatten sich diejenigen, welche bis dahin in Hartwig's unmittelbarer Nähe gestanden, langsam weiter und weiter von ihm zurückgezogen; der Polizeikommissär allein war hart an seiner Seite geblieben. Selbst der Landrichter hatte es für angemessen gehalten, um einen Schritt zurückzutreten. Dieses würdevolle und strenger aber erlang nun auch seine trockne Stimme, als er sich gegen den Verdächtigen wandte: „Sie hören, welche Anschuldigungen da gegen Sie erhoben werden. Können Sie bemerken, daß diejenigen gründlos sind? Können Sie namentlich die Tatwachen in Ordnung stellen, welche der Herr Graf von Thun bezeichnet hat?“

Hartwig verharzte noch immer in seinem regungslosen Schweigen. Er hatte die Empfindung, als würde ihm die Zeit zusammengepreßt bis zum Erstdienst, und dann fühlte er plötzlich wieder das Bedürfnis, laut aufzulachen über die nächtliche Verhörszene, die in der flackernden Beleuchtung der Laternen und Windlichter so unheimlich und grausig fieberlich schien wie ein Behnigericht, und die doch so nürrisch war um das ungeheuerliche Vertrüms willen, auf welchem sie sich aufbaute.

„Über er lachte trotzdem ebensowenig, als er etwas zu seiner Rechtfertigung sagte. Die Lippen fest zusammenpressend, starrte er unverwandt auf die spitzige Nase und den goldenen Kreis des Landrichters.“

Der Schlossherr selbst war es, der statt seiner das Wort ergriff.

„Da durch die Erklärungen meines Messers die Dinge einmal bis zu einem Punkte gedreht sind, auf welchem alles Berücksigen und Vermütern zu offenbarem Unrecht werden würde, fühle auch ich mich gedrängt, auszusprechen, daß mir Herr Seefeld schon am Mittag aus Anlaß einer Privatunterredung, welche ich mit ihm hatte, Andeutungen von dem tödlichen Hass gemacht hat, mit welchem ihn Herr Steensborg verfolgte. Auch möchte ich die Aufregung, in welcher sich dieser Herr vorhin bei der Meldung von dem Vorgesetzten befand, als eine höchst verdächtige bezeichnen.“

„Und Sie verschämen es beharrlich, auf diese Rüttlungen zu antworten?“ fragte der Richter wieder.

„Ja, ich verschäme es!“ sagte Hartwig jetzt endlich langsam und mit einem fast hochmütigen Empörersehen des Haupthauses. „Dieser Ort und diese Umgebung scheinen mir wenig geeignet, über solche Dinge, wie es meine Feindschaft gegen Hugo Seefeld ist, zu sprechen.“

„Ah, Sie geben also wenigstens das Vorhabe an dieser Feindschaft zu! Und das Messer! Sind Sie vielleicht auch geneigt, es gleich jetzt als Ihr Eigentum anzuerkennen?“

„Ich habe es nie vorher gehabt! Doch ich sage hinzu, daß das die legitime Erklärung ist, welche ich Ihnen hier geben werde!“

„So werden wir Sie eben leider nötigen müssen, sich uns an einem anderen Orte zur Verfügung zu stellen, der für Vernehmungen besser geeignet ist. Im Namen des Gesetzes, Herr Steensborg, erkläre ich Sie für verhaftet!“

wohnheiten, solche einsamen Spaziergänge in der Dunkelheit zu unternehmen.“

Hartwig sah den Freuden betroffen an. Er war nicht Willens, hier vor so vielen neugierigen Ohrenzeugen seines persönlichen Verhältnisses zu Hugo Seefeld Erwähnung zu tun, und eine Darlegung derselben wäre wohl unvermeidlich gewesen, wenn er von der beabsichtigten Unterredung gesprochen hätte.

„Ich glaube nicht, daß die Beantwortung dieser Frage irgend etwas mit dem vorliegenden Fall zu schaffen hat,“ sagte er darum fühl. „Oder ist es ein förmliches Verhör, welches Sie da anstreben wollen?“

„Ich bitte — es steht durchaus in Ihrem Belieben, mit jeder Auskunft zu verweigern, welche Ihnen aus irgend einer Ursache unbehaglich erscheint. Über da Sie mit den hiesigen Verhältnissen doch wohl sehr genau vertraut sind, haben Sie vielleicht schon Verachtung gegen eine bestimmte Person geschäfft. Hatte Herr Seefeld hier einen Feind? Oder war er überhaupt auf Rambov bekannt?“

„Er befand sich meines Wissens zum ersten Male hier, und ich glaube nicht, daß der Messerstich, dem er zum Opfer gefallen ist, auch wirklich ihm verdacht war.“

Durch den Kreis der Zuhörer ging eine Bewegung des Erstaunens.

„Sie haben also bestimmte Vermutungen?“ fragte der Richter. „Da möchte ich allerdings dringend bitten, uns dieselben nicht vorzuenthalten.“

„Das ist auch nicht meine Absicht! Ich halte mich überzeugt, daß Seefeld unter einer Personenvertuschung des Kleinehmörder ist, der leben müssen, und daß dieser Mörder kein anderer ist, als der aus dem Untersuchungsergebnis in Rothaler entstiegene Wildbube Welzien.“

„Und worauf stützt sich diese Überzeugung, Herr Steensborg?“ hörte Hartwig jetzt eine andere Stimme an seiner Seite. „Haben Sie den Welzien etwas gegeben?“

Der Polizeikommissär aus Roßlau war es, welcher sich mit dieser Frage in die improvisierte Amtsabhandlung des Richters eingemischt hatte. Niemand hatte den Mann bisher bemerkt und Niemand wußte, woher er so plötzlich gekommen war.

„Nein, mit meinen eigenen Augen habe ich ihn allerdings nicht gesehen,“ erwiderte Hartwig, „aber ich habe gute Gründe, seiner Anwesenheit auf Rambov fast gewiß zu sein.“

„Diese Gründe — darf man sie erfahren?“

Hartwig zuckte, ob er von der Warnung Johanna sprechen solle; aber seine Unerlässlichkeit war nur von kurzer Dauer. Er kounnte es nicht über sich gewinnen, das unglaubliche Mädchen, das man vielleicht gleich vom Krankenlager der Schwester hinweggezogen haben würde, in die traurige Angelegenheit zu verwickeln.

„Nein,“ erwiderte er, „ich würde, Sie bis auf weiteres für mich zu behalten.“

„Nun, so werden Sie mir auch gestatten müssen, die Richtigkeit der von Ihnen gegebenen Erklärung des Verbrechens auf das Entschiedenste zu begreifen. Abgesehen davon, daß ich schmerlich annehmen läßt, ein Mensch von der Schlechtigkeit und Verschlagenheit dieses Welzien werde ein tödlichwürdiges Verbrechen begangen, ohne sich seinen Namen vorher genau anzueignen, betrachte ich mit Bestimmtheit, daß er oder Grampus sei überaupt hier in der Nähe aufzuhalten. Auch ich habe bisher keine guten Gründe, und dieselben ergeben sich aus Beobachtungen und Nachfragen, wie sie gewissenhafter und gründlicher unmöglich ange stellt werden könnten.“

„Mit jeder Schärfe in Stimme und Ausdruck war der König am Rande und Riegel aufgetauchte Polizeibeamte be-

reit. Sie kam in überaus mehr oder weniger endemischen Charakter auf. Borderlinen im besonderen ist ja als die charakteristische Heimat der Cholera festgestellt worden, von wo aus die Krankheit bereits sechsmal ihren Ausgang genommen hat, um ihren furchtbaren Siegeszug über Asien und Europa anzutreten. Dem Laufe der Choleraepidemien folgend, ist die Seuche zu uns neudringen, und noch zählebare Zeiten erkennen sich an die entsetzliche Epidemie, die 1855 in England wütete und 300 000 Todesopfer forderte. Im gleichen Jahr waren in Hamburg — also einer Stadt, in der Cholera aus Asien einliefen — 18 000 Erkrankungen zu verzeichnen, wovon 7000 tödlich verließen. Seitdem ist Europa — von vereinzelten Fällen abgesehen — von dieser Seuche verschont geblieben, und es ist auch nicht zu befürchten, daß sie jetzt eingeschleppt werden wird, wenn man natürlich noch immer damit rechnen muß, daß trotz strenger Kontrolle ein paar Cholerafälle nach Europa gelangen werden und durch Kontaktinfektion die Krankheit weiter verbreiten. Doch wird dies immer örtlich begrenzt bleiben, da eine explosive Art ausziehende Choleraepidemie immer nur durch Wasserverunreinigung, niemals aber durch Ankunft von Menschen hervorgerufen werden kann. Die Krankheit hätte in China jetzt auch nicht den ungeheuerlichen Umfang angenommen, wenn sie nicht infolge der geradezu ungläublichen unhygienischen Verhältnisse so günstige Voraussetzungen geschaffen hätte. Wenn man sich nicht darüber wundern, daß ganze Dörfer einmal erkrankt sind. Von Tal des Yangtse aus hat die Krankheit auch ihren Ausgang genommen und ist dann nach Shanghai gezwungen, wo sie auch Europäer befallen hat. Man muß aber immer wieder darüber staunen, daß die Cholera bei ihnen doch im großen und ganzen einen wesentlich günstigeren Verlauf nimmt als bei den Chinesen und Indianern und häufiger in Form einer Choleradiarrhoe auftritt. Bisher sind erst sechs Europäer der Krankheit erlegen, und Ansteckungen von Arzten und Krankenschwestern sind überhaupt nicht erfolgt, wie diejenige, die bei Cholera recht selten sind, da der Komma-Varius nur verderblich werden kann, wenn er in den Mund gelangt. Im übrigen wird die Krankheit selbstverständlich mit den modernen Mitteln bekämpft, und man kann schon jetzt sagen, daß mit dem neuen Säuerungsverfahren mittels eines Alkalisatzes recht gute Erfolge zu verzeichnen sind. Allerdings sieht man auch gerade bei den Eingeborenen, daß wir immer noch kein spezifisches Mittel gegen die Cholera haben und alle in Vorschlag gebrachten und auch vielleicht mit Erfolg angewandten Verfahren versagen, wenn die Krankheit sofort mit volle Gewalt eingesetzt hat. Die für Cholera typische Toxin-Verarbeitung, bei der sich eine derartige Menge von Bakterien im menschlichen Körper befindet, daß ihr Gift eine sofortige Vergiftung bewirkt und die Menschen ancheinend aus voller Gesundheit heraus tot auf der Stelle zusammenbrechen, ist bei der letzten Epidemie noch nicht beobachtet worden, doch nimmt diese einen solchen Verlauf, daß man sie als „schwere“ Epidemie bezeichnen muß.“

„Wenn man durch die Krankenfälle in Shanghai schreitet, wenn man das Leid der Patienten beobachtet und sich einmal vergegenwärtigt, daß die Gefahr derartiger Seuchen auch für Europa noch keineswegs für immer abgewendet ist, so drängt sich einem unwillkürliche der Gedanke auf, daß es eine der wichtigsten Aufgaben der jetzt in Gang tretenden Versammlung sein sollte, in gemeinsamer Beratung auf Mittel zu rütteln, wie diese verheerenden Krankheiten bekämpft werden können. Wenn auf einem Gebiet, dann ist auf diesem internationale Organisation nötig und möglich

und ihn endlich, als Seefeld sein ungebührliches Benehmen mit einer Ruhe, die ich bewunderungswürdig fand, zurückwies, zu einer Unterredung an dieser Stelle und unter vier Augen zu bestimmen suchte. Durch eine höhnische Spießierung auf seine Furchtlosigkeit mußte er den Unglücklichen zu verhindern, einen Zeugen zu dieser Unterredung mitzunehmen, und ich bin darnach gewußt, daß er schon vor zwei Stunden die feste Absicht hatte, den Mann, den er aus irgend einem Grunde hasste, aus der Welt zu schaffen. Ich wiederhole Ihnen, dieser Mensch ist der Mörder, und ich übernehme die volle Verantwortung für meine Behauptung.“

Während er sprach, hatten sich diejenigen, welche bis dahin in Hartwig's unmittelbarer Nähe gestanden, langsam weiter und weiter von ihm zurückgezogen; der Polizeikommissär allein war hart an seiner Seite geblieben. Selbst der Landrichter hatte es für angemessen gehalten, um einen Schritt zurückzutreten. Dieses würdevolle und strenger aber erlang nun auch seine trockne Stimme, als er sich gegen den Verdächtigen wandte: „Sie hören, welche Anschuldigungen da gegen Sie erhoben werden. Können Sie bemerken, daß diejenigen gründlos sind? Können Sie namentlich die Tatwachen in Ordnung stellen, welche der Herr Graf von Thun bezeichnet hat?“

Hartwig verharzte noch immer in seinem regungslosen Schweigen. Er hatte die Empfindung, als würde ihm die Zeit zusammengepreßt bis zum Erstdienst, und dann fühlte er plötzlich wieder das Bedürfnis, laut aufzulachen über die nächtliche Verhörszene, die in der flackernden Beleuchtung der Laternen und Windlichter so unheimlich und grausig fieberlich schien wie ein Behnigericht, und die doch so nürr

Seit alle Söhne haben diese Begegnung. Die zufriedenste Rasse auf der Höhe zu bringen, die ja keine der Namen wie Deutsches, von Schrems und Wohler und May immer mit goldenen Lettern in das große Buch der Menschheitsgeschichte eingetragen. Der Söldnerkund sollte seine letzte Aufgabe darin haben, das Geiste zu tun, was aus diesem Gebiet durch organische Einheitlichkeit des geistlichen Kultus die Wege zu ebnen. Das ist eine Aufgabe, die über alle, der er keine Grundung verhelft, mehrheitlich entspricht und durch deren Erfüllung er sich ein bleibendes Verdienst erwerben würde.

## Der Roman Dummheit...

### Die größte Naturkatastrophe seit Menschengebäuden.

Die Welt ist auf dem Zug. — Starzellen bei Neapel. — Schleichen in der Stein. — Der Ausbruch des Vesuv. — Vom großen Ausmaß. — Erstaunliches Verluste. — Viele in Mitleid. — Zwei Tage und drei Nächte blieben sie zurück.

Die Welt scheint aus den Fugen. Aus allen Teilen der Welt erreichen uns wieder einmal die Nachrichten von furchtbaren Naturkatastrophen, von Ausbrüchen riesiger Vulkane auf dem Grunde der Ozeane, durch welche das gesetzliche Springflutungsfeld auf Japan veranlaßt wurde. Gleichzeitig mit einem Erdbeben in der Nähe und verursacht damit von ungeahnten Ausmaßen. All diese gegenwärtigen Ereignisse lassen die Erinnerung wieder nach wenden an die größte Erdkatastrophe, die überhaupt seit Menschengebäuden festgestellt worden ist — allerdings nur die Erinnerung der verhältnismäßig wenigen Überlebenden; denn das seitliche an dieser Katastrophe, die sich im gänzlich unbewohntem Gebiet abspielte, ist die Tatsache, daß die Welt eigentlich kaum etwas von ihr erfahren hat! Wir meinen den durchaus gewaltigen Vulkanaustrahl des Kaimal auf der Halbinsel Alaska. Hätte dieser Ausbruch, der sich im Jahre 1912 ereignete, stattgefunden in Berlin stattgefunden, so hätte die ganze Reichshauptstadt mit allen ihren Vorstädten und außerdem ein noch einmal so großes Gebiet von der alten Stadt verschlungen werden. Noch in Wien hätten die Einwohner durch lärmhaltige Stufen schwierige Brandwunden davongetragen, und Leipzig hätte infolge des Feuerregens sechzig Stunden lang in völliger Dunkelheit gelegen.

Im Laufe der Zeit haben dann fünf Expeditionen unter Führung von Professor Griggs die Naturkatastrophe untersucht, und dabei die seltsamsten Naturphänomene entdeckt, die der Führer selbst Robert K. Griggs, in seinem kleinen Führer unter dem Titel "Das Tal der gebürtigen Dämme" im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erscheinendem Werk detailliert beschreibt. Wir bringen hier schon heute einen knappen, ebenso interessanten wie angeflossenen Bericht der letzten Tage aktuellsten Erfüllungsabdruck der furchtbaren Katastrophe, die berüchtigt, bei der einsch. Pompeji vernichtet wurde, in ihrem Ausmaß zum mindesten überragt ist.

#### Wie Kobial den Ausbruch erlebte.

Die Geschichte des Ausbruchs beginnt nicht mit einer Beschreibung des Vulkans und der warnenden Vorfahren, die den großen Explosionen vorangegangen sein müssen. Daraus wurde nichts wahrgenommen, denn die Gegend ist von menschlichen Wohnungen au weit entfernt.

Niemand ahnte, daß sich etwas Ungewöhnliches entfaltete, bis die vole Gewalt der Explosionen losbrach. Erst als Leben und Eigentum der Bewohner von Kobial, 170 Kilometer vom Vulkan, bedroht wurden, sah man ein, daß ein Ausbruch gewaltigster Ausmaße gefügt wurde.

Völlig, ohne andere Warnung als das allmähliche Heraufkommen einer elegantia dunklen Wolke von Nordwesten, begann am Donnerstag, dem 6. Juni 1912, etwa 5 Uhr nachmittags auf Kobial graue Asche zu fallen. Unmöglich allein, nahm der Wissenschaften zu, bis er um 6 Uhr abends als "schwer" angesehen wurde. Gegen 17 Uhr war er so dicht geworden, daß er das Tageslicht verdunkelte. Er hüllte das Land in völliges Dunkel, und zwar an einer Höhenlage, wo es in jenen Breiten fast vierundzwanzig Stunden hell ist. Die Asche häufte sich in der Nacht weiter; um 8 Uhr ließ der Regen jedoch nach und hörte am Morgen des 7. Juni um 9.10 Uhr auf.

Während der Nacht bewahrten die Beute großenteils ihre Hoffnung. Am Morgen glaubten sie, wäre sei alles vorüber. Sie hatten indes nicht die leiseste Ahnung von dem Herd des Ausbruchs. Außerdem waren sie auch — und zwar noch auf viele Tage — vollständig von der Lakenmelt abgeschnitten, weil die Sumpfstelle von Kobial — auf der Insel Wood — auch Betrieb war. Der Vulkan hatte in sie eingeschlossen, und sie war während des Ausbruchs abgebrannt. Das Funkgerät des amerikanischen Söldners "Manning", der damals in Kobial stationiert war, war nicht zu brauchen, da die Zeit überwältig mit Elektrizität geladen war. Der Bericht des Kapitäns R. K.

Wells von der "Manning" 16 empfiehlt die lebensfeindliche und unerträgliche Dämmung bis zur Beendigung der Katastrophe.

All Söhne und Brüder, so erzählt er, waren verhaftet, bzw. etwa 1200 Söldner waren mit getötet. Wirkungsweise der Wissenschaften wieder eingestellt. Um 11 Uhr nahmen sie die Siedlung zu, bis 12 Uhr nachmittags unmöglich mehr, weiter als fünfzehn Meter zu fahren. Bei Beginn dieses zweiten Abschnitts des Ausbruchs schien die unerträgliche Hitze der Verdunstung, die bei den ersten Wissenschaften bestimmt hatte. Wie man sieht, hat Kobial nicht nur einen vorübergehenden Wissenschaften erlebt, wie er sich jeden Tag am Gruben Ocean treffen konnte, sondern daß man vielleicht einen endlichen Ausbruch von vielleicht Beispiel großer Gefährlichkeit vorausgesetzt war, da wurden natürlich die Siedlungen ausgewandert.

Um 2 Uhr nachmittags kühle und rechtsschwere Stürme mit ein. Schwere elektrische Entladungen wurden beobachtet, und untere Sumpfstelle war krumm. Ein paar Säulen waren an Bord, und die Stadt des 7. verbrachte mit unter besorgtem Ausbruch. Wir fanden wenig Schall, und die Wogenlärmierung, des 8., die wir leise hörten, erzielten nicht. Obwohl wir alle geistige Nähe entfernt waren, waren Deck, Masten und Stäbe wieder bereit beladen, ebenso wie die Boote des Bootes. Die Sicherheit nunmehr aus seinem Stand und Stützen und war von geringer Wärme. Schwellkörper durchdringen manchmal die Flut, und viele dachten an Pompeji und sprachen von seinem Untergang. Auf den Bergen in der Nähe hörten wir Wissenschaften niedergehen, die erstickende Staub- und Eisenwolken aufzuladen. Alle Mann waren von 7 Uhr morgens an Dienstbereit. Die Beute prallten bei der Arbeit an Deck oft aufeinander, da sie sowohl glühenden elektrischen Strom und Batterien die Wissenschaften nicht auf neuerwerte Entfernung durchdringen konnten. Und nun erst begann der eigentliche Wissenschaften; er fiel in Kobial, er umwirbelte und umkreiste uns. Die Schwerkraft schien mit der Richtung seines Auftreffens nichts zu tun zu haben. Die Wissenschaften der Deck lagen ebensoviel abzuwenden wie die Seiten oder die Deck unter untenen Säulen. Selbst elektrische Sicht war bloß wenige Schritte weit zu sehen, und wir fühlten uns an Deck nur mühsam zurückziehen. Unterdessen umwandten häufig dunkle Blitze das Schiff, und ansonsten Donnerrollen, manchmal gleichzeitig mit dem Silben, erhöhte das Schreckliche des Ereignisses, der uns umzubringen. Weder vom Wasser war etwas zu sehen oder zu hören nach vom Heckland, und so hörten wir genau so weitestgehend über dem Wasserloch kein Lärm. Dabei wußten wir, daß die Sonne schon mehr als zwei Stunden über dem Horizont stand. Als am Morgen des dritten Tages (8.) das Tageslicht wieder ausblieb, so war es zu der Überzeugung, daß es am besten sei, die Bewohner von Kobial zu versammeln, damit Rückzüge zu ihrer Sicherheit leichter durchgeführt werden könnten.

Um 18 Uhr nachmittags ließ der Wissenschaften noch, und der Himmel nahm eine tödliche Färbung an. Schließlich wurden die Gegenstände wieder schwer sichtbar. Als es so wieder hell wurde, sahen sich die Beute um. Sie fanden, daß "man mit Asche umkleidet und verdorrt, alles ihnen völlig fremd erschien". Diese Pause des Wissenschaften bietet man für eine günstige Gelegenheit, sich daraufzumachen.

Aber während der Stadt des 8. begann wieder Asche zu regnen, und zwar bis zu einer nicht genau bestimmten Menge pro Stunde. Bevor die Luft nach diesem letzten Schluß endgültig klar wurde, hatte Kobial zwei Tage und drei Nächte hindurch eine eigentlich ununterbrochene Finsternis erlebt.

Trotz der Dauerlosigkeit, die der Wissenschaften entzogen zu können, war das Gedränge auf dem kleinen Hafenraum doch so groß, daß es schwer unerträglich wurde, und als der Morgen des 9. hell und klar anbrach, da ging ein Gemurmel durch die Reihen, man wollte an Land lassen werden. — Wie anderen Berichten stimmen übrigens hier vereinigt, daß der Vulkan nach den ersten Entladungen noch auf viele Wochen hinweg regte. Täglich entfaltete.

## Höchste Zeit

Ist es für unsre Postabonnenten, den Bezug unserer Zeitung für den nächsten Monat beim Briefträger oder beim Postamt direkt zu erneuern. Sie erhalten dadurch die für verdeckte Bezeichnung technische Aufklärung und den Berater, wenn am Beginn des neuen Monats die Zeitung ankommt.



Die amerikanischen Friedhofskräfte in Berlin.  
Die Grabausstattung der amerikanischen Legion im Vorfeld  
markt am Grabe des unbekannten Soldaten.

## Die Jugendarbeit auf dem Bahnhof Südbahnhof.

**X Berlin.** Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am Sonntag, den 18. d. M., entgleiste um 19.20 auf Bahnhof Südbahnhof-Teltow bei der Einfahrt der von Berlin-Stadt über Wittenberg nach Nauen fahrende Personenzug 264 mit dem Lokomotiv nach Backen und einem mit Meißlenden Beifahrten Wagen dritter Klasse. Von 20 verletzten Menschen wurden hier in das städtische Krankenhaus in Potsdam übergebracht. Die Namen der Verletzten sind: Bruno Steiner, Berlin, Große Frankfurter Allee 15; Clara Leitner, Kreuzberg, Münchner Straße 18; Frau Jauert, Schöneberg, Königsberger Straße 6. Der Wissenschaften verließ die Siedlung mit nach der Untersuchung aus dem Krankenhaus entlassen worden; sein Name ist unbekannt. Die Ursache der Jugendarbeit hat sich bisher noch nicht eindeutig feststellen lassen. Die Untersuchung schwankt noch. Der Präsident und der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Berlin erschienen alsbald an der Unfallstelle, um die notwendigen Arbeiten zu leiten. Der sofort angeforderte Hilfszug traf 35 Minuten nach seiner Ankunft ein. Das Bekliden der Verletzten ist nach Angabe des Krankenhauses derart, daß bei niemand Lebendgelaube besteht. Nach dem ärztlichen Befund handelt es sich bei Herrn Steiner um eine Rippenquetschung, bei Fräulein Leitner um einen Nervenschlag, bei Frau Jauert um eine Gehirnerschütterung, bei Fräulein Kipf um einen Rennschlag. Der nach dem Unfall eingetroffene Umkehrverkehr konnte gestern um 9.15 Uhr aufgehoben werden. Die Stütze werden wieder durchgesetzt und zwar über ein anderes Gleis. Die Aufräumarbeiten werden voraussichtlich um 18 Uhr beendet sein.

## Besuch und Studium an den deutschen Hochschulen.

Wintersemester 1926/27. — 87 000 Studierende. — Annahme in den Universitätsfächern. — Rückgang in den technischen Fächern. — 8000 weibliche Studierende. — 7700 Ausländer.

**BR.** Im folgenden wird die von dem Sächsischen Statistikamt in Leipzig auf Grund amtlicher Unterlagen bearbeitete Hochschulstatistik für das Wintersemester 1926/27 veröffentlicht.

Die Gesamtzahl der reichsdeutschen Studierenden aller Hochschulen betrug 86 752 im Wintersemester 1926/27. Sie ist um 5 Prozent höher als im Wintersemester 1925/26, aber um 0,8 Prozent niedriger als im letzten Vorlesemester. Sie zeigt bemerkenswerte Schwankungen in den einzelnen Fächern. Die stärkste Anzahl der Studierenden weisen die Rechtswissenschaften (17 819) auf. Es folgen die philologisch-historischen Wissenschaften (11 517), die Medizin (7479), das Maschinenbauingenieurwesen (6915), die Mathematik und Naturwissenschaften (6548).

Zum Teil beträchtlich abgenommen hat die Zahl der Studierenden neun das Wintersemester 1925/26 in den technischen Fächern: Pharmazie um 31 Prozent, Bergbau um 23 Prozent, Landwirtschaft um 17 Prozent, Chemie um 15 Prozent, Ökonomie um 12 Prozent, Maschinenbauingenieurwesen um 10 Prozent, Elektrotechnik um 7 Prozent, Schiffbau um 5 Prozent. Auch die Volkswirtschaftslehre und die Handelswissenschaften haben Einbuße an Studierenden erlitten und zwar um 14 Prozent bzw. 10 Prozent.

Erhöht hat sich die Zahl der Studierenden in den reinen Universitätsfächern: Bodenbau um 67 Prozent, Rechtswissenschaften und Naturwissenschaften um 40 Prozent, Veterinärmedizin um 26 Prozent, philologisch-historische Wissenschaften um 17 Prozent, Medizin um 16 Prozent evangelische Theologie um 14 Prozent, Rechtswissenschaften um 13 Prozent, katholische Theologie um 5 Prozent. Auch das Bauingenieurwesen, die Architektur und die Forstwissenschaften haben eine Erhöhung ihrer Studierenden um 5 bzw. 3 bzw. 2 Prozent zu verzeichnen.

Die Zahl der reichsdeutschen weiblichen Studierenden ist gegen das Wintersemester 1925/26 um etwa 27 Prozent gestiegen. Sie betrug im letzten Winterhalbjahr 8040. Die größte Zahl der weiblichen Studierenden hatten die philologisch-historischen Wissenschaften (3314) aufzuweisen, es folgen die Medizin (1816), die Mathematik und Naturwissenschaften (1273), die Rechtswissenschaften (475), die Volkswirtschaft (427).

Die Zahl der Ausländer ist seit dem Sommersemester 1926 etwas gefallen, von 7830 auf 7686. Von ihnen waren an den Universitäten 4038 und an den technischen Hochschulen 2978.

Es wäre verkehrt, die Ergebnisse der Hochschulstatistik bei der Berechnung der Ausländer in den einzelnen akademischen Berufen als gültig zugrunde zu legen. Sie dienen nur als ein Faktor neben vielen anderen einzusehen.



**Ölberdinger.**  
Oft ist darauf hingewiesen worden, daß viele Deutsche im Ausland ihr Volksstum aufgegeben haben und daß deren Könne und Arbeitskraft anderen Nationen zugute gekommen ist. Man hat oft darüber den bitteren Ausdruck Ölberdinger geprägt und folgender Fall zeigt, daß dass nicht wahr liegt. Mit der Amerikanischen Legion fanden unter ihnen ein Vater mit seinem Sohn an. Der Vater, August Hauff, 71 Jahre alt, war während des Krieges 1870/71 mit den deutschen Truppen als Kämpfer in Paris eingezogen und durch den Triumphbogen marschiert. Sein Sohn Frank, der im Weltkrieg in der amerikanischen Armee diente, zog 1918 nach dem Waffenstillstand ebenfalls als Sieger durch den Triumphbogen. Nun stehen sie beide, wie das Bild zeigt, am Grabe des unbekannten Soldaten und gedenken der Gefallenen.

## Deutschland unter der 4. Division.

Von unserem im Manövergelände entstanden 22.-Generaloberstabskantor.

Im Manövergelände, 19. Sept. 1927.

Auf den Höhen westlich von Heiligkreuz fügte um 8 Uhr in der Frühe lebhafte Vorpostenfeuer der aufgerückten Infanterie sich gegenüberliegenden, mit vorgehenden Artillerien und Schützengrenzen ein. Aus den Südhöhen selbst niedersteigte Maschinengewehre ihr gleichmäßiges Tsch-Tsch in den frischen Herbstmorgen. Dazu brummte die Artillerie den Bass in diesem Feuerlangzeit. Aus den Dorfgärten entwickelten sich die Söhnen zum Angriff. In dünnen Wellen wird er gegen die Kavallerie vorgetragen. Drüber galoppiert die Schwadronen in Zügen über die Felder dem nahen Walde zu.

Ein Meldebund kommt angejagt — stupt — wittert aufmerksam — macht rechts um und eilt in weiten Sprüngen über den gespülten Acker. Hell bricht es aus dem Begleitgeschütz. Neben einer verkrümelten Weide wird ein schweres Maschinengewehr in Stellung gebracht. Dort baut sich ein Durchgangsbataillon ein; Reiterei ziehen in eiligen Galopp davon; Ordinanznen laufen auf ihren Motorrädern in windiger Fahrt aneinander vorbei; immer helliger wird das Feuer; am Dorfeingang steht ein Bataillon zum Angriff bereit. — Plötzlich ebt das Feuer ab. Auf dem Gefechtsfeld wird es wieder hell. In der Ferne verschwinden ein paar Reiter. Die Infanterie marschiert vorwärts; Pogage und Feldküchen folgen hinterher.

Das Bild, das sich hier schon in alter Frühe entfaltet, zeigt so recht den ganzen Charakter der modernen Kriegsführung. — Vereinzelt Schützenester, verdeckte Maschinengewehre, getarnte, d. h. gegen Fliegericht maskierte Geschütze, im Walde versteckte Pferde und Waggonen. Dann das charakteristische, sprunghaftes Vorgehen der einzelnen Einheiten, nicht mehr ganze Linien, woraus sich die Forderung ergibt, daß jeder Mann selbstständig handeln und über die Gefamilie innerhalb der er steht, unterrichtet sein müßt. Und die schwierige Erkenntniskeit der Feinde im Gelände hat für die schweren Waffen im Vertrauen mit ihrer weittragenden Wirkung das indirekte Schießverfahren — sogar bei den schweren Maschinengewehren — notwendig gemacht. Dazu kommt auch noch die sechzehnreihige Feuerlinie, die bei ganz geringfügiger Belagerung den Gegner zu tödlichen vernag, so daß er sich wiederholt mit mehr Kräften entwickeln muß, als es an und für sich notwendig wäre.

Das bei Heiligkreuz liegende rote Reiterregiment hatte sich auf der Höhe westlich und südwestlich dieses Dorfs mit der Front auf Gröpke zu eingenistet, um dem aus dem Saaletal herausstürmenden Gegner im seinem Formarsch gegen Osten Aufschluß zu bereiten. Die blaue Auflösungsabteilung 4, die in der Nähe des Kreisbischöflichen standen hatte, bog um den Hügel des roten Reiterregiments herum und suchte durch den Pförtner Forst über Flemmingen in Richtung auf Weihau Einblick zu gewinnen. Gegen 8.30 Uhr vormittags trat die Infanteriegruppe der Vorhut der 4. Division aus Gröpke heraus, erhielt Berührung mit dem Gegner und stellte sich zum Angriff auf das rote Reiterregiment 10 in der Richtung auf Höhe 232 (Grenzweg südlich Raumburg) bereit. Langsam baute Rot ab. In der Front angegriffen und in der Flanke durch die blaue Auflösungsabteilung gejagt, die durch den Forst bei Pforta auf Flemmingen ausgebogen war. Allmählich gewann die 4. Infanteriedivision Boden, zumal ihre Südtollone im Innern war und gegen 10 Uhr Raben erreichte. Immer wieder setzte sich die rote Kavallerie fest, immer wieder brach sie ostwärts auf Buchholz aus.

### Auf dem toten Hügel.

Brachvoll war die Entfaltung des Geschehens von hier aus zu beobachten. Man sah, wie gegen die Hügel 233 (Totter Hügel), 219/206 der Angreifer brandete. Ganz dünn wurden die Linien vorgetragen.

Hat hatte zwar eine ausgesuchte Stellung, konnte sie aber nicht halten. Im Norden stand die blaue Kavallerie, sie hatte schon bei Flemmingen in den Kampf eingegriffen und hing sich immer wieder an den Hügel, stieg jedoch im Buchholz auf kurzen Widerstand und wurde vom Reiterregiment 10 festgehalten. In der Mittagsstunde befahl der Divisionärführer von Brandenstein den beiden Regimentern 10 und 12, die in vordeiner Linie standen, den Angriff auf Weihau und Räderdorf. Das Regiment 11 zog er zu seiner Verfügung in die Gegend westlich Boblas vor. Rot hielt hartnäckig am Werbachsee stand. Seine Artillerie legte östliches Spezialfeuer auf das Gelände westlich des Abschnittes. Dieser Feuerriegel gehörte dem Angreifer Rot. Er mußte sich, wollte er den Übergang erzwingen, erneut zum Angriff bereitmachen. Unter dem Druck der anrückenden Infanterieregimenter schloß sich die linke Flanke des Reiterregiments 10 am Buchholz; einem Umdrehen nach Norden an die Saale mußte es vorbeugen, darum rückte es die Höhen um Buchholz und zog sich mit einer Abteilung auf Raumburg, mit der Rolle auf die Kreuzenwühle, nördlich Weihau zurück, ließ aber am Oststrand Sicherungen stehen. Zwischenstand baute sich bei Räder und Janitsroda, sowie weiter hinten bei Breitnitz eine starke Artillerielinie auf, die ihr Feuer in und über den Weihauabschnitt legte. Unter ihrem Schutz wurde der Angriff der Infanterie vorgetragen, er ging langsam aber stetig vorwärts.

Im Norden verdrängten sich, angeleitet an die Saale, die Reiterregimenter. Gegen 3 Uhr nachmittags konnten die blauen Schützenlinien den Osthang des Abschnittes erklimmen. Rot hatte inzwischen eine rückwärtige Stellung auf den Höhen um Blensroda erkundet, in die es planmäßig im Verlaufe der Gefechtsabhandlung und im Gleichlauf mit den Bewegungen des rechten Hügels seiner Hauptarmee bei Osterholz zurückging. Nun stand gegen 3 Uhr ungefähr in der Nähe Stößen-Schmedorf-Pötz-Kreppenmühle zum Angriff auf diese Höhendefensive bereit.

Mit welch zäumlicher Endbedechnung die moderne Gefechtsführung zu rechnen hat, mag die Tiefengliederung des Angriffsschlages veranlassen, die vom Versammlungsraum bei Großheringen bis zur letzten Bereitsstellung am Abend nahezu 28 Kilometer ausmachte.

### 450-jähriges Universitätsjubiläum in Uppsala.

vda. Das 450-jährige Jubiläum der schwedischen Universität Uppsala wurde unter lebhaftestem Anteil der Bürger, Studenten und Freuden jährlich begangen und erhielt seine besondere Weise durch die Beteiligung des Königs von Schweden und des Königlichen Hauses. Eine Compagnie am Bahnhof, Parade mit klingendem Spiel, Festzug zum Dom bildeten den Aufstieg zu den Feierlichkeiten. In der Domkirche wurde das Denkmal des Begründers der Universität, das Missionarstatut, enthüllt. Dann bewegte sich der Zug nach der Universität, wo der Festakt stattfand. Die Feierlichkeiten endeten nach einem großen Festmahl.

zufammen mit Gästen aus verschiedenen Hochschulen, Akademien und der Humanistischen Wissenschaftsgemeinschaft, dann der Vertreter der ausländischen Nationen. Die deutschen Universitätsvertreter und Alten der Universität brachten ihre Glückwünsche in deutscher Sprache zum Ausdruck. Sie wiesen hin auf die germanische Herkunftswelt, auf die Erkenntnis schwedischer Kultur in Deutschland und auf die historischen Ereignisse zwischen Schweden und Deutschland und landen schließlich Beifall seitens des Reichspostministers und der repräsentativen Versammlung. Nachdem der Dekan der Universität im Namen der Jubelanhänger gebannt hatte, überreichte Vertreter von Krönung dem König von Schweden noch eine Urkunde des ersten Reproduktionseremonies des "codex organus". Mit einem glänzenden Feuerwerk schloß der erste Jubiläumsstag. Am folgenden Tage fand unter Anwesenheit des Königs die Doktorpromotion in der Domkirche statt. Die Kirche war lange im voraus voll besetzt. Eingesetzt wurde die Beleuchtung durch die Jubelanhänger von Uppsala, die Viktor Rydberg als Legitimatirer war. Nach der Feierlichkeit des Ereignisses wurde zur Promotion der Ehren- und Jubeldoktoren geschritten. Nach der Beendigung des feierlichen Aktes verabschiedeten sich die Ehrendoktoren auf der Treppe der Universität, um die Qualifikation der Studenten entgegenzunehmen. Am Abend hielt eine Festfeier in der Halle der Universität die Feierlichkeiten lange fortzusetzen.

### Verbandstag der Bankangestellten.

vda. Der 8. Verbandstag des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten schloß mit der einstimmigen Wiederwahl der Geschäftsführer Marg und Emonts. Im Anschluß an einen Bericht von Emonts über die Bankpolitik an einen Verband von Emonts über die Bankpolitik des Verbandes fand eine lebhafte Diskussion statt. In der Besprechung des Verbandes hat die Wiederwahlswillen bemängelt wurde. Angenommen wurde einstimmig eine Entschließung, die sich gegen die Bankpolitik der Banken richtete. Ferner wurden Entschließungen angenommen betreffend Reformen in der Angestelltenversicherung und bei den Rentenkassen für Bankangestellte. Ebenfalls einstimmig angenommen wurde eine Entschließung gegen den Personalausbau, der besonders in Württemberg und Baden noch immer fortgesetzt werde. Die gehobenen Röverketten werden aufzufordern, durch einschränkende Maßnahmen die im Sonderabgabe beginnende Bevölkerungsdichte in unterdrücken. Beschllossen wurde die Einführung einer Kranken- und Sterbekasse, die den weiblichen Mitgliedern auch eine Ausstattungshilfe im Falle einer Heirat gewähren soll.

### Eutharischer Kirchentag in Marburg.

vda. In Marburg findet die lutherische 15. Haupttagung des Einigungsvertrages statt. Die lutherischen Kirchen von Schweden, Norwegen, Finnland, Ungarn, Frankreich, der Tschechoslowakei und Estland sind vertreten. Von den deutschen evangelischen lutherischen Kirchenverbänden sind anwesend der Landeskirchenverband von Sachsen D. Ihmels, der Kirchenpräsident von Bayern D. Weit, der Landeskirchenverband von Hannover D. Marahrens, der Landeskirchenverband von Mecklenburg D. Behm und der Kirchenpräsident von Württemberg D. Wera. Der Kirche führt Landeskirchenverband D. Ihmels-Dresden. In den Hauptverhandlungen werden folgende Themen behandelt: "Die Botschaft des 7. Artikel der Augsburger Konfession", "Unsere Zukunftsaussicht". Was hat Luther heute der Jugend zu sagen? Außerdem werden noch besondere Konferenzen tagen, die die Fragen für innere und äußere Mission behandeln.

### Der Briefträger ist auf dem Bege.

von unsern ländlichen Postbeamten das Bezugsgehalt für das Kaiser Tageblatt aus Monat Oktober 1927 einzuhören. Durch sofortige Bezahlung wird eine Unterbrechung in der Tageszeitung verhindert.

### Gerichtssaal.

Ein Strafprozeß wegen fahrlässiger Körperbeschädigung, der vornehmlich Grundstückseigentümer und Hausverwalter interessieren dürfte, kam vor dem Amtsgericht Dresden zur Verhandlung. Der Sachverständige war folgender: Das Grundstück Ließstraße 16 in Dresden-Reudnitz gehört dem Fleischmeister Fleischgang in Bautzen. Es wird von dessen Sohn Oskar, der Bauernmeisterwitwe Hedwig Delene Ulrich in Dresden-Trachau verwaltet, die dafür eine monatliche Vergütung von 20 Mark erhält. Die üblichen Haushaltshandarbeiten verrichtet die im 4. Stockwerk wohnende Fabrikarbeiterin Anna Martha Richter geb. Höhne. Im vorigen Jahr wohnte ein Fleischmeisternehepaar dort zur Untermiete. Am 9. Dezember vorigen Jahres war die 19 Jahre alte Fleischau Johanna Dorn im Hause mit dem Auszubringen von Bindeln beschäftigt, stürzte dabei durch Unwissen in die etwa zwei Meter tiefe Grube, und erlitt dadurch eine empfindliche Verletzung, und da sie auch erneut schwanger war — eine Geburtsverzögerung. Von einer Versicherungsgesellschaft sind der jungen Frau 1200 Mark für die Folgen des Unfalls vergütet worden. Auf eine Strafanzeige des Schmanns hin war gegen die Bauernmeisterwitwe Ulrich als bestellte Hausverwalterin und gegen die Fabrikarbeiterin Richter als beauftragte Hausverwalterin ein Verfahren wegen fahrlässiger Körperbeschädigung eröffnet worden. Beide wurde zur Haft gestellt, durch schlechte Überbedeutung der Arbeitgeber den Durchbruch einer schwangeren Frau verschuldet zu haben, die darüber, wie schon angeführt, u. a. eine Geburtsverzögerung hat. Die zwei angeklagten Frauen, deren Rechtsanwalt Dr. Siegle als Verteidiger zur Seite stand, bestritten, fahrlässig gehandelt zu haben. Von keiner Seite im Hause sei jemals etwas mitgeteilt worden, daß die Arbeitgeberüberbedeutung schuldhaft wäre, noch hätten sie selbst eine derartige Wahrnehmung gemacht. Beugt Frau Dorn sagte aus, sie habe beim Ausbinden der Bindeln ihre Blöße nach oben, nach der Beine usw. gerichtet und nicht darauf geachtet, ob der Grubenbedeckung liege oder verschoben sei, sie würde vielleicht überhaupt nicht auf die Arbeitgeberüberbedeutung geachtet sein, wenn sie dies zufällig bemerkte. Nach weiterer Beiseiteredung wurden die Angeklagten freigesprochen, da man ihnen eine Fahrlässigkeit nicht nachzuweisen vermochte. Es besteht die Möglichkeit, daß der Verdacht zur Grube von irgend einer Person empfohlen und verschoben worden ist, was jedoch nicht voraussehbare sei. Es steht demnach der Kaufausverhandlung, der zu einer Verurteilung, überhaupt zur Beziehung der Schuldtage erforderlich ist. Die entstandenen Kosten sollen der Staatskasse zur Last.

### Übernahmen in Mexiko.

Mexico. (Montevideo). Wie bestellt gewählt wird, sollen keine von Übernahmen im Zeitalter des Krieges mehr als 25 000 Personen abgestoßen werden können. Das Reichsamt für Handelswesen bestätigt. Die Stadt Monterrey (Mexiko) soll zum Zoll geschützt sein.

### Schiffahrts-Meldungen.

#### Wiederansiedlung

des Kanada-Dienstes durch die Hamburg-Amerika-Linie.

Bon der diesjährigen Verschiffung der Hamburg-Amerika-Linie, der Niemands-Schiff- und Spedition-Gesellschaft, erlaubten wir hierzu folgendes: Zum Beginn des nächsten Jahres nimmt die Hamburg-Amerika-Linie durch Ankunft des Dampfers "Norwegen" ihren regelmäßigen Kanada-Dienst wieder auf. Schon in früheren Jahren wurden viele Kaufleute von Kaufleuten aus der Havanna nach Europa und Kanada gesandt. Die Wiederannahme dieses Dienstes erfolgt mit den Dampfern "Dwellingia" und "Metapholis", die beide erst vor wenigen Jahren erbaut wurden und mit allen technischen Neuerungen und Reisebequemlichkeiten versehen sind. Die Dampfer führen Salüte und 8. Klasse zu beiden Städten und Guayaquil. Kaufleute, verstreut, geräumige Kabinenabende u. s. w., vorhanden. Semirückwärtige Passagiere der 8. Klasse werden in hellen, freundlichen Kabinen zu 2, 3 und 4 Betten untergebracht. Die Auslastung von deutschen Staatsangehörigen ist in Kanada unbestimmt, jedoch kommen hierzu vorwiegend Landarbeiter, Handarbeiter und weibliche Haushälter in Betracht. Solche Personen, die nach Kanada auswandern wollen, werden gebeten, sich wegen Übernahmevergehen und Reisebestimmungen möglichst bald an die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg oder deren örtliche Vertretung zu wenden.

### Handel und Volkswirtschaft.

Die neue Großhandels-Inauguration. Die auf den Tag des 14. September berechnete amtliche Großhandels-Inauguration beträgt 189,6 gegenüber 189,5 vom 7. September. Der Gesamtindex ist demnach gegenüber der Vorwoche nahezu unverändert. Bei den Kartoffeln wurde der Rückgang der Industrie für pflanzliche Rohstoffe weiter fortgesetzt. Besser für Butter und Eier ausgeglichen. Von den industriellen Rohstoffen und Halbwaren war die Inauguration der Gruppe Eisen infolge gesunkenen Strompreises nachgegeben. Der Rückgang der Gruppe Metalle ist im wesentlichen auf niedrigere Bleiziegele aufzuführen. Die Steigerung der Industrieffekte für Holz und Leber ist auf Preiserhöhungen für Holzstäbe und Leber zurückzuführen.

An der Berliner Börse war das Elektrogeschäft am Montag überaus gering. Das Publikum hielt mit Order fast vollständig zurück. Einige Kurzbesprechungen boten zu Anfang der Börse Elektrofirmen zu versieghen, wofür die Kurzfälle den Grund bildete, daß der Beschäftigungsgrad der Elektroindustrie durchaus betriebsfähig ist. Am Laufe der Börse ging auch die Befreiung der Elektroindustrie wieder verloren. Am Rentenmarkt notierte Goldlösungslinie 55 Prozent, Anteile ohne Auslösung 18% Prozent und Schuhgeschäftsbörse 9% Prozent. Von den Bankaktien verloren Berliner Handelsbank 100% Düsseldorf, Düsseldorf, Darmstädter Bank bis zu 1 Prozent, Darmstädter Bank 2 Prozent und Reichsbankanteile 1% Prozent. Von den Schiffsbörsen war Hansa-Dampfschiffslinie um 1 Prozent gestiegen. Dogegen mußte Dago um 1,7 Prozent nachgeben. Am Montanienmarkt verloren Rheinstahl 8% Prozent, Hochofen und Vereinigte Stahlwerke je 2% Prozent, Mannesmann 2% Prozent, Chemie Steinkohle, Klöckner, Köln-Reichenbach und Alpinische Braunkohle je 2 Prozent. Von den Zollmieten verloren Alsensteine 3 Prozent und Weiterer 2 Prozent. Von den Elektrowerten blieben die Lieferungen und Fertigstellungen je 1% Prozent, Schuh 2% Prozent. Dogegen stiegen die Illuminatoren um 4 Prozent, U.G.G. und Vöge um je 1% Prozent höher. Von den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken verloren Berlin-Karlshäuser Industrie 3 Prozent, Adler 2% Prozent, Berliner Maschinen und Lubwig Löhne je 2 Prozent, Deutsche Maschinen und Schuh 1% Prozent. Der Sack für tägliches Geld war 5 bis 7 Prozent, für Montagsaus 7% bis 18% Prozent. Der Grindelbörsen blieb unverändert.

Russische Eisenwarenverkäufer in Leipzig. Der erste Tag der Auktion der Handelsvertretung der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken in Deutschland durch die Kaufwaren-Zentralbank-Aktien-Gesellschaft in Leipzig war sehr kurz besucht von allen Ländern. Kaufhäuser waren Amerika, Frankreich, England und auch der Belgische Platz. Das russische Eisen wurde 10 Prozent teurer verlaufen. Das russische Eisen war unverändert. Centralmail. Eisen war 10 Prozent billiger. Februarjahre waren 10 Prozent teurer, ebenso Februarjahre. Von Rottfischen wurde nur der erste Teil bisher verlaufen. Es waren die ganz feinen sibirischen Sorten 10 Prozent teurer.

### Schlachthöchpreise in Mark je Rentner Lebendgewicht.

	Berlin 17. 9.	Hamburg 13. u. 15. 9.	Stuttgart 18. 9.
Daten:	a 1 50-51	55-56	61-63
	b 1 55-57	49-54	-
	c 50-52	41-48	-
	d 37-45	30-39	-
Waren:	a 60-61	55-58	45-56
	b 55-58	49-53	51-53
	c 51-55	41-47	-
	d 48-55	30-39	-
Stadt:	a 45-52	45-52	42-51
	b 45-48	42-46	32-40
	c 50-56	51-58	51-51
	d 22-25	16-26	15-19
Wurst:	a 50-52	-	62-65
	b 50-55	-	52-59
	c 45-49	-	52-52
	d 40-50	-	-
Früher:	-	-	-
Käfer:	a 50-52	50-50	52-56
	b 75-78	70-78	76-80
	c 60-70	55-65	-
	d 45-52	40-48	-
Gäste:	a 1 55-62	58-60	-
	a 2 62-66	58-60	-
	b 52-58	50-55	-
	c 42-50	40-45	-
	d 30-40	24-34	-
Gläser:	a 76-77	72-75	73-74
	b 76-77	71-72	73-75
	c 74-76	68-71	76
	d 71-74	60-66	74-75
	e 66-69	-	71-78
Ganz:	64-67	59-65	57-65